

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnißmäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem praktischen Arzt Dr. Spilling in Frankfurt a. S., und dem
Kreisphysikus Dr. Bruck in Groß-Strehlitz den Charakter als Sanitätsrath
zu verleihen.

Das 2. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, ent-
hält unter Nr. 6503 das Privilegium wegen Emission von 16,618,000 Thalern
4 1/2 prozentiger Prioritäts-Obligationen VI. Serie der Bergisch-Märkischen
Eisenbahngesellschaft; vom 8. Dezember 1866; und unter Nr. 6504 die Bestä-
tigungsurkunde, betreffend einen Nachtrag zum Statut der Berlin-Potsdam-
Magdeburger Eisenbahngesellschaft; vom 12. Dezember 1866.
Berlin, 7. Januar 1867.
Debits-Comptoir der Gesefsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Köln, 9. Januar. Die Ziehung der Dombaulotterie ist wegen
verzögerter Einzahlung der für die Loose eingegangenen Beträge auf
morgen verschoben.

Konstantinopel, 9. Januar. Die Pforte hat von Plänen
der griechischen Aktionspartei Kenntniß erlangt, auch andere Inseln
im Archipel zu injurgiren.

Der Gesandte der Pforte in Florenz, Rustem-Bey, ist für
Washington designirt.

Ein norddeutsches Oberhaus.

Unter dieser Aufschrift bringt heute die „N. Pr. Ztg.“ einen
zweiten Artikel, der sich mit der schon von einem anderen, ministe-
riellen Kreise nahe stehenden Blatte angeregten Idee beschäftigt,
wonach die Fürsten des Norddeutschen Bundes selbst in das Ober-
haus eintreten könnten, um darin eine werthvolle politische Thätig-
keit zu entfalten. Ihr Souveränitätsgefühl würde darunter nicht
leiden; denn der „Schein“, den sie andererseits retten möchten, thue
es nicht. Es handele sich bei dem bevorstehenden Kampfe der Ein-
zel-Souveränitäten mit der Gegenströmung am letzten Ende
doch nicht nur um das Wohl und Wehe der betreffenden
Länder, sondern auch die Fortdauer der herrschaftlichen Stellung
und um das deutsche Fürstenthum überhaupt. Als Pairs eines
norddeutschen Reichs würden die Souveräne eine angemessene Stel-
lung einnehmen und damit die Grundlage für ein Oberhaus der
deutschen Nation legen. Daß die Zahl der souveränen Bundesfür-
sten nicht zu klein wäre, ein solches Oberhaus für sich allein zu
bilden, sieht die „Kreuzzeitung“ ein und will ihnen daher andere
homogene Elemente zur Seite stellen. Die natürlichste Ergänzung wür-
den ihr zufolge nach der einen Seite hin die Prinzen unserer
königlichen Häuser bilden, nach der anderen Seite die ehemals
Reichsunmittelbaren und schon bei der früheren Katastrophe
des deutschen Verfassungslebens subjicirten Fürsten und Grafen.

Außer diesen werden sich dann noch andere Elemente bezeichnen
lassen, welchen es in der Gegenwart gelungen, durch wahrhaft groß-
artige Leistungen auf irgend einem Lebensgebiete eine „fürstliche“
Stellung zu gewinnen. Auch der große Grundbesitz sei zu berück-
sichtigen, und demnach würden persönliche und erbliche Ver-
rufungen in das Oberhaus erfolgen können.

Daß der Norddeutsche Bund die Elemente hätte, ein Ober-
haus zu bilden, das kann nicht zu bezweifelt werden, aber es ist
immer noch nicht die Vorfrage entschieden, ob der Bund eines sol-
chen Körpers nicht entzathen kann? Die Bundesfürsten haben
selbstverständlich ein Recht, der zu konstituierenden Volkskammer
gegenüber vertreten zu sein. Hätte ein Oberhaus keinen andern
Zweck, als die Vertretung der Fürstenrechte gegenüber dem Volke,
dann wäre es eben nichts mehr, als ein Bundesrath, und letzterer
hätte wenigstens den Vorzug der Einfachheit.

Etwas Anderes ist's, wenn es sich um die Vertretung der kon-
servativen Interessen im Gegensatz zu einer fluktuirenden Volkskam-
mer handelt. In der Folge wird sich das Bedürfniß nach einer
solchen Vertretung ohne Zweifel herausstellen, aber vorher muß der
Bund eine feste Gestalt gewonnen, die Gesetzgebung eine sichere
Richtung genommen haben. In dem ersten Stadium würde ein
aus fast lauter erblichen Elementen bestehendes Oberhaus die orga-
nisiatorische Gesetzgebung schwerlich in rechten Fluß kommen lassen.
Ein Bundesrath hat, wie die „Kreuzzeitung“ richtig bemerkt, die
Hemmkraft nicht, wie ihn eine nach ihren Vorschlägen zusamen-
gesetzte Pairskammer haben würde. Aber einer solchen Kraft bedarf
es auch für's Erste nicht.

Welchen Zweck hat denn das Norddeutsche Parlament? es soll
auf den durch die preußischen Verträge mit den Bundesfürsten ge-
wonnenen Grundlagen weiter bauen, die Konsequenzen davon zie-
hen, um den Bund so fest und solid zu begründen, wie möglich,
nicht bloß im Interesse der Fürsten, sondern wesentlich im Interesse
der Regierten. Diesem letzteren werden die Landesherren noch
manche Opfer zu bringen haben, über deren Umfang mit ihren
Vertretern zu unterhandeln sein wird. Es kann dabei der völkere-
rechtliche Standpunkt, ohne diesen Fürsten, die doch formell im
Besitze ihrer Souveränität bleiben, nahe zu treten, nicht aufgege-
ben werden. Faktisch aber wird sich leichter unterhandeln lassen mit
einem Vertretungskörper, der nicht die Prävention besitzt, das Land
hinter sich zu haben, wie eine Pairskammer.

Und wozu sollte sich Preußen freiwillig Hindernisse schaffen, da
es doch unbedenklich nach einer umfassenden Centralgewalt streben
und darauf bedacht sein muß, der Bundesgesetzgebung sein Ge-
präge zu geben?

Andererseits aber steht auch nicht zu erwarten, daß alle Bun-
desfürsten geneigt sein werden, in einen gesetzgebenden Körper zu
treten, in dem die Kopfzahl entscheidet.

Die thüringischen Fürsten finden sich vielleicht bereit dazu, aber
ob ein König von Sachsen und ein Großherzog von Mecklenburg
geneigt sein würden, neben den früheren Reichsunmittelbaren oder
einem großen Grundbesitzer oder preußischen General zu sitzen, wäre
doch eine Frage. Diese Fürsten wissen, daß, sowie sie in eine solche
Pairie eintreten, sie formell mediatisirt sind, mögen auch ihre inne-
ren Landesrechte unangetastet sein. Es spielt eben bei ihnen der
Schein in eine große Rolle, und die „Kreuzzeitung“ irrt sich gewiß,
wenn sie den „Schein“ gering anschlügt.

Die Fürsten, welche sich entschließen könnten, in eine nord-
deutsche oder was dann dasselbe wäre, preußische Pairie einzutreten,
würden sich auch wohl ihrer Souveränität gegen ein preußisches
Angebot entäußern können, und ehe wir weiter die souveränen
Elemente eines Oberhauses in Betracht ziehen, werden wir abzu-
warten haben, ob nicht in dieser Beziehung unter den kleinen Bun-
desfürsten Beschlüsse gefaßt werden, welche dem Norddeutschen
Bunde eine ganz andere Gestalt geben, als die gegenwärtig in Aus-
sicht genommene.

Deutschland.

Preußen. Δ Berlin, 9. Januar. Die heutige „Prov.
Korrip.“ giebt als wahrscheinlichen Termin der Reichstagsöffnung
den 24. Februar an. Es hat also wirklich, wie ich vermuthete, der
15. Febr. nicht als Termin festgehalten werden können; doch er-
scheint der neu gewählte immerhin als ein rascher, da die Wahlen
doch erst am 15. Februar stattfinden werden. Das genannte offi-
ziöse Blatt bestätigt ferner meine Nachricht, daß das Herrenhaus
als Sitzungslokal benützt werden solle. Ich höre nun weiter, daß
die Regierung schon jetzt jede mögliche Sorgfalt darauf verwendet,
um hinsichtlich der für die Vertreter der Presse wünschenswerthen
Einrichtungen in dem Lokal den Ansprüchen Genüge zu thun. —
Wie Ihnen schon bekannt ist, war das Statut der „National-
Invalidenstiftung“ dem Könige zur Genehmigung vorgelegt
worden. Diese ist nunmehr erfolgt und zwar durch eine Kabinetts-
ordre vom 24. v. M. Alle in dem Statut enthaltenen Bestimmun-
gen haben vollkommene Billigung gefunden; nur in Bezug auf den
Namen der Stiftung hat der König eine Aenderung getroffen, da-
hin, daß dieselbe statt „National-Invalidenstiftung“ heißen soll;
„Viktoria-Nationalstiftung.“ Als Grund dieses Namens-
wechsels wird bemerkt, daß die Idee zu der Stiftung von der
Kronprinzessin ausgegangen und daß sie es gewesen, welche den
Kronprinzen zu dem bekannten Erlaß von Brinn aus veranlaßt
hat. Das gegenwärtige Vermögen der Stiftung beträgt 252,000
Thlr., doch wird es als wünschenswerth bezeichnet, daß sich eine noch
größere Betheiligung zeige. Die Bildung von Zweigvereinen hat
außerordentlich langsamen Fortgang. Man kann fast behaupten,
daß sich das Interesse lebhafter im Auslande zeige als im Inlande.
Belangreiche Summen sind aus europäischen, asiatischen und ame-
rikanischen Orten eingegangen, wo Sammlungen von Konjulen und
Privaten veranstaltet werden. Nur England zeigt sich nicht in der
Weise freigebig wie man es erwarten sollte, da das deutsche Element
dort verhältnißmäßig sehr stark vertreten und gut organisiert ist. —
Das Staatsministerium hat sich in jüngster Zeit namentlich auch
mit den Vorbereitungen zu den Ordensauszeichnungen beim
nächsten Krönungsfeste beschäftigt. Da im vorigen Jahre in Folge
der Verhältnisse bereits viele solche Auszeichnungen ertheilt worden
sind, so wird in diesem Jahre die möglichste Beschränkung eintreten.
Durch Verwendung von Beamtenkräften in den neuen Provinzen
ist ein rascheres Avancement hervorgerufen. In nächster Zeit steht
daher die Ernennung einer Anzahl von Regierungsräthen bevor. —
Der Bischof und das Domkapitel von Fulda haben zum
Neujahrseste dem Könige eine sehr loyale Adresse überreichen lassen,
in der den Wünschen für den König und das königliche Haus Aus-
druck gegeben. Der König hat in sehr huldvoller Weise gedankt
und seine Anerkennung ausgesprochen für die Beweise, die der Bischof
und das Kapitel an den Tag gelegt dafür, daß sie die Pflichten
richtig erkennen und zu würdigen wissen, welche ihnen der Regie-
rungswechsel auferlegt habe. — Der Magistrat von Berlin hat das
Abgeordnetenhaus in einer Petition erjucht, den Beschluß zu fassen,
daß der Kommune Berlin die Erhebung der Grund- und Haus-
steuer überlassen werde.

— S. K. H. der Kronprinz und die Kronprin-
zessin werden dem Vernehmen nach am 17. d. von Höchstihrer
Reise nach Weimar und Gotha hierher zurückkehren.

— Graf Bismarck soll ein Cirkular an die auswärtigen
Agenten der Regierung erlassen haben, in dem er sich über die all-
gemeine politische Lage ausspricht. Es wird darin gesagt, daß Preu-
ßen, wenn es auch mit allen Staaten in gutem Einvernehmen
stehe, doch nach keiner Seite hin gebunden sei. Die Situation
Preußens und Norddeutschlands zum Auslande sei so gut, daß man
für das neue Jahr eine allgemeine Beruhigung der Gemüther in
ganz Mittel-Europa hoffen könne und der Friede gesichert erscheine.
Eine Störung der Konstituierungsarbeiten für den Norddeutschen
Bund stehe nicht zu besorgen. Für irgend welche Allianzen im enge-
ren Sinne liege kein Bedürfniß vor. Gegen Oestreich werde jede
Rücksicht beobachtet werden, die irgend mit den Interessen Nord-
deutschlands verträglich sei. Das Verhältniß zu Dänemark und
Holland wird ungeachtet der nordfrieswischen und luxemburgi-
schen Frage als eben so freundlich bezeichnet, wie es zu Belgien
schon immer bestand. Preußen könne sich daher ohne äußere Sorgen
der bedeutenden und folgewichtigen Arbeit für die Neubildung
Deutschlands überlassen. B. G. Z.

— Aus Halberstadt wird der „Magd. Z.“ geschrieben: Ich
kann Ihnen die interessante Mittheilung machen, daß unser libera-

les Wahl-Komite, welches bekanntlich den Herrn v. Roggenbach als
Kandidaten für den Reichstag des Norddeutschen Bundes aufzu-
stellen beabsichtigt, sich an den Grafen Bismarck mit der Frage ge-
wandt hat, ob er diese Wahl im Interesse des Vaterlandes billigen
könne. Hierauf ist hier selbst ein sehr erfreuliches Antwortschreiben
eingetroffen, in welchem der Herr Ministerpräsident erklärt, daß er
sich über die Wahl „seines Freundes, des Herrn v. Roggenbach“
sehr freuen würde. Sagt letzterer nun die Annahme seiner Wahl
zu, so ist für den Wahlkreis Döberleben-Halberstadt-Wernigerode
jede weitere Agitation abgeschnitten und der wichtige Akt bedeutend
erleichtert.

— Die Regelung der Arbeiterverhältnisse bildet be-
kanntlich seit längerer Zeit einen Gegenstand der besonderen Für-
sorge der Regierung. Von den beiden wichtigen Fragen, welche
dabei zunächst in Betracht kommen, der Förderung des Genossen-
schaftswezens und der Aufhebung der Koalitionsbeschränkungen, ist
die erste in der gegenwärtigen Landtagsitzung durch das Einverneh-
men der Regierung mit der Landesvertretung der befriedigenden
Lösung entgegengeführt. Auch die Koalitionsfrage sollte nach der
früheren Absicht der Regierung noch in dieser Session erledigt und
zu diesem Zwecke eine theilweise Abänderung der bestehenden Ge-
werbeordnung beantragt werden. Da jedoch inzwischen durch die
Rücksicht auf die Gesetzgebung in den neuhinzugekommenen Landes-
theilen eine umfassende Umgestaltung der ganzen Gewerbe-Gesetz-
gebung nothwendig geworden ist, so erschien es nicht thunlich, einen
einzelnen Theil derselben unmittelbar zuvor zu regeln. Das Ko-
alitionswezen wird daher im Zusammenhange mit einer Revision der
gesamten Gewerbeordnung in der nächsten Landtagsession zur
Verhandlung gelangen und unzweifelhaft im Sinne einer freiheit-
lichen Entwicklung geregelt werden. (Prov.-Korr.)

— Wie die „N. Pr. Z.“ hört, ist es jetzt in authentischer
Weise ausgesprochen, daß die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13.
Dezember v. J. wegen sofortigen Einschreitens gegen renitente Be-
amte in dem Bereich des vormaligen Königreichs Hannover
gegen alle Beamte ohne Unterschied und zwar gegen Verwaltungs-
und richterliche Beamte gleichmäßig zur Anwendung gelangen soll.

— Nach Berichten englischer Blätter aus Malta liegen da-
selbst neben einer beträchtlichen Anzahl anderer Kriegsschiffe auch
die preussische Schrauben-Korvette „Magd.“ und 23 Kanonen, und
der „Dith.“ Schrauben-Kanonenboot, 4 Kanonen vor Anker.

— Wie man der „N. Pr.“ aus Mainz schreibt, sind die
Wehrmänner des 32. Infanterie-Regiments am 7. d. M. in
die Heimath entlassen und einer der Mädelführer, der zum Tode
verurtheilt war, zu längerer Festungshaft begnadigt worden.

— In Korrespondenzen aus Thüringen wird seit einiger
Zeit das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Koburg entschlossen
sei, seine Souveränitätsrechte an Preußen abzutreten. Hier ist, be-
merkt die „N. A. Z.“, von einem solchen Entschluß nichts bekannt
geworden.

— Die National-Invaliden-Stiftung, welche unter
dem hohen Schutze unser Kronprinzen steht, hat mit ihren Geld-
sammlungen einen guten Anfang gemacht. Bei dem „Centralkomite“
in Berlin sind bisher schon über 250,000 Thaler von Deut-
schen aus allen Ländern und Welttheilen eingegangen. An laufen-
den Beiträgen für 1867 und fernerhin sind etwa 2000 Thaler jähr-
lich zugesichert. Das Verzeichniß der Beiträge wird in nächster Zeit
veröffentlicht werden.

Das „Central-Komite“ hat zu Unterstützungen bisher 8000
Thlr. unmittelbar verwendet.

Die Bildung von Zweigvereinen ist in allen Landestheilen im
Gange; es ist zu wünschen, daß dieselbe durchweg beschleunigt werde.

Vornehmlich aber mögen alle Einzelnen der patriotischen
Pflicht, für die National-Invaliden sorgen zu helfen, fort und fort
eingedenk bleiben. In der ersten Zeit nach dem Kriege mag es
manchem in Folge der Opfer und Lasten, die der Krieg selbst auf-
erlegt hatte, schwerer gewesen sei, als bald reichlich für die Invaliden
beizusteuern. Jetzt aber möge Jeder bei dem freudigen Rückblick
auf den herrlichen Gewinn des Jahres 1866 Derer mit der That
gedenken, welche ihre Gesundheit und ihre Erwerbsfähigkeit dafür
eingebüßt haben.

(Auch die Geldbeiträge, welche Privatleute: „An das Central-
Komite der National-Invaliden-Stiftung zu Berlin“ oder „An den
geschäftsführenden Ausschuß des Central-Komite“ einfinden,
werden von der Post portofrei befördert, wenn noch der Vermerk
dabei steht: „Beitrag für die National-Invaliden-Stiftung.“)
(Prov. Korr.)

— Von den hier angeordneten Mitgliedern der konservati-
ven Fraktion des Abgeordnetenhauses ist nachstehender Wahl-
Aufruf erlassen worden:

Die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes stehen bevor. Die-
ser Reichstag soll mit den Regierungen der befreundeten und vertragsmäßig be-
reits verbundenen deutschen Staaten, welche den Norddeutschen Bund bilden
werden, die für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten unentbehrliche Verfassung
vereinbaren. Seine Aufgabe ist mithin eine sehr wichtige und tiefgreifende und
eine um so schwierigere, als nicht unwesentliche Vorurtheile und Hindernisse nach
allen Seiten noch zu überwinden sind.

Um so dringender ist es geboten, daß nicht allein jede politische Partei ihre
ganze Thätigkeit wie ihren Einfluß aufbietet, jene Aufgabe zum dauernden Heile
Preußens und Deutschlands zu lösen, sondern daß in dem gegenwärtigen Au-
genblick das gesammte preussische Volk wie ein Mann auftritt, um das Gebäude
deutscher Einheit, zu welchem das „Volk in Waffen“ den festen Grund gelegt,
als einen Ehrentempel deutscher Nation in Eintracht zu vollenden.

Fern sei es deshalb auch von uns, die Strömungen und Bemühnisse der jün-
gen Vergangenheit von Neuem wachzurufen. Wir bieten allen die Hand zum
gemeinsamen Wirken, welche bereit sind, sich heute mit uns unter die Fahne zu
stellen, welche uns bis dahin zum Siege geführt.

Unser Programm ist ein kurzes und allgemein verständliches: Das preußi-
sche Königthum der Mittelpunkt und Hort der deutschen Einheit und Freiheit,

und die deutsche Politik Sr. Maj. des Königs, wie sie als der Ausdruck des eigenen königlichen Gedankens durch den Grafen Bismarck thatfächlich ins Werk gesetzt und repräsentiert ist, die Parole, der wir zu folgen und die wir zu vollenden haben.

Das deutsche Volk erkennt je länger desto mehr, daß das preussische Königthum der hohle deutsche Reich und deutscher Ehre ist; es bekennt sich täglich lauter zu den Wahlsprüchen, unter denen unser König und sein Heer den Sieg auf dem Schlachtfelde und die Herzen der bewundernden Völker gewonnen hat; es verwirft für immer die trügerische Staatskunst Verer, welche schwankend zwischen Verzögerung und Uebermuth die durch die neueste Geschichte erhärtete Unhaltbarkeit ihres partikularistischen Standpunktes von Neuem in den Vordergrund zu drängen versuchen.

Wie das Werk begonnen ist, so muß es auch hinausgeführt werden, und der Werkmeister kann allein der Mann sein, der, als ein treuer Diener seines königlichen Herrn, den alten staatenbildenden Gedanken Preußens mit den Bausteinen des neunzehnten Jahrhunderts fortzusetzen verstanden hat.

Darum schauen wir uns um unsere bewährte Fahne und legen wir uns so eifrig und energischer Hand an das Werk, als wir den ersten Versuch mit einem Wahlgesehe machen, das den hingebenden Patriotismus des ganzen Volkes und jedes Einzelnen zur unentbehrlichen Voraussetzung hat.

Berlin, den 20. Dezember 1866.

Die Mitglieder der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses.

- v. Arnim (Neustettin). v. Arnim (Templin). v. Aulock. v. Below. v. Berg. Bertram. Bied. Binder. v. Bismarck. v. Blandenburg. Graf v. Blumenthal. v. Bodelschwing. Boy. v. Brandt. v. Brauditsch (Elbing). v. Brauditsch (Genthin). Braun. v. Buch. Dr. Cassel. Dr. v. Cottenc. Degen. v. Densin. v. Eichhorn. v. Endevoort. Ferno. Graf Kind v. Sindenstein. v. Klotz. v. Gerlach (Zürfenth.). Glaser. v. Gös. v. Gravenitz (Hirschberg). v. Gravenitz (Grüneberg). Grulich. Hagen (Zürfenthum). Heise. v. Hoppel. Honig. Hübler. v. Jagow. Graf v. Kanitz. Graf v. Keller. Graf v. Kleff. v. Klipping. v. d. Kneesebeck (Zeltow). v. Knobelsdorff-Brenckenhoff. Koch (Zorgau). Koch (Frankenstein). v. Koelln. Korbach. Baron v. Korff. Kraas (Schlawe). v. Lavergne-Pogulihen. v. Lesing. v. Ringenthal. Meyer (Vübeck). Meyer zu Selhausen. Muntau. v. Muschwitz. v. Nebelschütz (Wohlan). v. Nebelschütz (Krebstadt). v. D. Oden. Otto. Persius. Graf Pfeil (Weeslau). Graf Pfeil (Frankenstein). Frhr. v. Quadt. v. Rauchaupf. Richter (Hirschberg). v. Rieben. v. Roebel. Rohde (Friedland). v. Salisch. v. Salzwedel. Schelha. v. Schöning. Graf v. d. Schulenburg (Garnitzau). Dr. Schulz (Memel). Schunke. Seede. Frhr. v. Seher. Thof. v. Selchow (Slogau). Frhr. v. Seydlitz. Frhr. v. Sobel. Graf zu Solms. Starke. Steingraber. Graf v. Strachwitz. Stroffer. v. Uebericht. Wagener. Walbau-Neigenstein. Dr. Wanzrup. v. Wedell. v. Wedemeyer. Weide. Weiß. v. Werdeck. Graf Westarp. Dr. Wuttke. v. Zander. v. Zastrow.

Frankfurt, 6. Jan. Am Sonntage erhielt Joh. Dönge durch das hiesige Polizeiamt von Saarbrücken die Nachricht, daß die Amnestie auf ihn keine Anwendung finde und daß er die über ihn verhängte Gefängnisstrafe wegen der Rede über die päpstliche Encyclicka anzutreten und die Gerichtskosten zu tragen habe. Die Rede ist im Druck erschienen. Sie behandelt mehr das Wesen einer von Rom unabhängigen freien deutschen Kirche, als die Lehren der katholischen Kirche. (Fr. S.)

Hannover, 6. Januar. Von den Officieren hatten sich bis gestern 317 zum Eintritt in die preussische Armee bereit erklärt, also beinahe die Hälfte der Gesamtzahl von 643; von den Brigadiers befand sich nur einer darunter. Ein preussischer Stabsoffizier wird hier erwartet, um die beim Uebertritt der Offiziere erforderlichen Maßnahmen zu leiten. Schon in diesem Jahre soll das mit einem Theile der Kontingente der neuen Landestheile ausgestattete 10. Armeekorps zu größeren Manövern zusammengezogen werden. Zum einjährigen Freiwilligendienste haben sich 1605 junge Leute gemeldet, von denen 345 zurückgewiesen wurden. An die geworbenen Mannschaften der Artillerie und des Ingenieurkorps ist nun ebenfalls die Aufforderung ergangen, alsbald und spätestens bis zum 10. d. Mts. anzugehen, ob sie die von ihnen abgeschlossene Kapitulation als gültig für den Dienst im preussischen Heere aufrecht erhalten wollen.

Königsberg, 3. Januar. Königsberg in Ostpreußen ist beinahe durch den Vorort des deutschen Ganges, von welchem Luther vor 340 Jahren sagen konnte: „Siehe, das Schiffelein der Reformation steuert mit vollen Segeln nach dem Erdenslande Preußen.“ Auf dem Untergrunde dieser reformatorischen Strömungen hatte im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte, zum Theil genährt und getränkt durch den Einfluß der Kant'schen Philosophie, sich eine freiere Anschauung auf dem Gebiete des Lebens, so in der Politik, wie in der Religion, Bahn gebrochen in der Mehrzahl der katholischen wie der protestantischen Kreise. Von einem Antagonismus zwischen den religiösen Konfessionen, von Altem kirchlicher Intoleranz war früher unsern Wissens dort nichts zu hören. Um so auffallender ist es, wenn sich dort jetzt Regungen kirchlicher Ertlichkeit merklich machen. So zeigt in einer der letzten Nummern der „Königsb. Hartung'schen Zeitung“ zum ersten Male ein sogenanntes „katholisches Kasino“ ein Konzert an, aber nur für die Mitglieder und deren Familien, im Vereinslokal. Die „N. Königsb. Ztg.“ knüpft hieran die sehr richtige Bemerkung: „Hat sich je ein

protestantisches, lutherisches oder evangelisches Kasino angezeigt? und wenn ein evangelisches Kasino einmal ein Konzert angezeigt hat, hat dieses evangelische Kasino je daran gedacht, katholische oder jüdische Gäste von seinen geselligen Gärten auszuschließen? Hat es nicht die katholischen, wie jüdischen, wie evangelischen Gäste mit gleicher Liebe empfangen?“ Wie dasselbe Blatt theilhaft, haben sich seit der Anwesenheit des Dr. Kräz in Königsberg (ödmisch-katholisch — früher Staatsanwalt hiersebst, jetzt Ministerialrath in Berlin) die ödmisch-katholischen Vereine in unserer protestantischen Stadt Königsberg auffallend vermehrt. (Spn. 3.)

Bayern. München, 4. Jan. Der Ministerwechsel hat sich also vollzogen und es ist vollkommen überflüssig, noch Rückblicke anzustellen und zu erörtern, warum es so kam, wie es gekommen ist. Freiherr v. d. Pfordten geht und hat in sehr bestimmten Worten seine politische Wirksamkeit für abgeschlossen erklärt; Fürst Hohenlohe kommt, aber er tritt die Erbschaft nur an cum beneficio inventarii. Das will heißen: er hat sein eigentliches politisches Programm, die Anbahnung eines Verfassungsbündnisses mit Preußen vorläufig fallen lassen in Anbetracht der von ihm vorgefundenen Schwierigkeiten betreffs dessen augenblicklicher Durchführung. — Schwierigkeiten, welche nicht bloß in Bayern, nicht bloß in Süddeutschland, sondern eben so sehr in Preußen selbst liegen, und er hat das Portefeuille übernommen nur unter Bedingungen, welche ihn nicht bloß zum Minister des Auswärtigen, also nicht bloß zum Nachfolger des Herrn v. d. Pfordten, sondern zum Präsidenten des Gesamtministeriums machen. In letzterer Beziehung hat er nämlich Zielpunkte aufgestellt, und diese sind vom König und von den übrigen Ministern gebilligt worden, welche tief in die Kompetenzen der Fachministerien eingreifen, hat er eine Regelung der Zuständigkeit des Ministerraths in dem Sinne verlangt, daß künftig ein solidarisches Gesamtministerium bestehe, Neuerungen, die ihren Urheber schon von selbst zum obersten Leiter aller Geschäfte machen müßten. (D. A. Z.)

Sachsen. Dresden, 8. Januar. Wir haben neulich an dieser Stelle über die geringe Disciplin geklagt, deren sich das politische Leben und namentlich auch das Parteitreiben in Dresden schuldig macht und um von dieser Schuld ein schlagendes Beispiel anzuführen, bedarf es wohl nichts, als unsern Lesern zu berichten, wie sich hier der kuriose Fall ereignet hat, daß, während die national-liberalen Gesinnungsgenossen durch ihr Comité den Stadtrath, Advokat Julius Kreyßmar zum Wahlkandidaten vorschlagen ließen und der Vorgesetzte die Kandidatur annahm, derselbe nichtsdestoweniger im selben Augenblicke, ohne sich mit seinem Wahlcomité darüber zu vernehmen, seinerseits aus reiner Bescheidenheit, aber entgegen aller Parteitaktik, Professor Dr. Wigard in Vorschlag brachte. Schon früher hatte Regierungsrath Dersländer seine Wahl in öffentlichen Blättern abgelehnt, obgleich das Wahlcomité, dem er sich erst zur Verfügung gestellt, ihn feierlichst hatte eruchen lassen, diese Ablehnung, wenn sie wider Erwarten erfolgen sollte, zur Veröffentlichung in seine Hände legen zu wollen.

Dergleichen Vorfälle charakterisiren die politischen Zustände Dresdens, haben nun aber zum Wenigsten das Gute gehabt, daß der national-liberale Wahlverein, das Mißliche derselben erkennend, zunächst zu dem Entschlusse gekommen ist, in seinem eigenen Schooße eine durchgreifendere und strengere Partei-Disziplin einzuführen. Nachdem er lang genug auch versucht hat, sich mit den anderweitigen liberalen Richtungen der Dresdnerischen Bevölkerung zu verständigen, hat er schließlich nach vielfach unerquicklichen Erfahrungen sich entschlossen, ganz davon abzusehen und fest und entschlossen seine eigenen Wege zu gehen. Er wird bei der Wahl auf Dr. Schaffrath und Stadtrath Kreyßmar beharren und sich auf weitere Transaktionen nicht einlassen. Man ist zu der Erkenntniß gekommen, daß eine Partei, wenn sie eine Zukunft haben will, vor allen Dingen den Muth ihrer Ueberzeugung haben muß. Eine gegenwärtige Niederlage schließt einen künftigen Sieg nicht aus und sich für kommende Eventualitäten lebensfähig und möglich zu erhalten, das ist der Gesichtspunkt, den man derzeit in's Auge gefaßt hat. Der Norddeutsche Reichstag wird nicht nur einmal, er wird häufiger zusammenkommen, darauf baut die national-liberale Fraktion. Sie nimmt den Norddeutschen Bund als hoffnungsvolle Unterlage und hat sich in Folge dessen das Wort gegeben, aus ihrem Programm und ihren Versammlungen alle diejenigen Elemente auszuschneiden, die über den Bismarck von ehemals

noch immer nicht hinweg zu der von ihm geschaffenen Lage Deutschlands kommen können. Man will sich in allem Ernste nicht von alten, unliebsamen Erinnerungen bestimmen und leiten lassen. Man will die Dinge nehmen, wie sie find.

Seltener Weise wird diesem Vornehmen sogar aus Regionen her Vorjubel geleistet, woher man es am wenigsten erwartet. Als am 1. Jan. Geh. Rath Prof. Dr. Carl Gustav Carus, der berühmte Gelehrte und Goethe-Verehrer, seinen achtzigsten Geburtstag bezieht, hat man auf seinen Wunsch an diesem Tage ihm und einer größeren Gesellschaft „Palanophon und Neotopie“ lesen müssen, jenes dramatische Gedicht, das Goethe 1800 zu Ehren der Herzogin Amalie von Sachsen-Weimar dichtete und welches so zu sagen das Alte und Neue der Zeit im lebendigsten Wechselgespräche zeigt. Es endigt bekanntlich damit, daß das Alte und Neue einen ewigen Bund schließen, der die Stadt (den Staat) beglückt. Man hat und vielleicht nicht ohne Grund herausgehört wollen, daß der Weise von Dresden dies Gedicht zum Vortrage bringen ließ, um gewissen Leuten eine beherzigenswerthe Lehre zu geben.

Sächs. Herzogthümer. Gotha, 7. Januar. Gestern Abend fand Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen mit zahlreichem Gefolge zu mehrtägigem Besuche am hiesigem Hofe hier angekommen.

Österreich.

Wien, 6. Januar. Der Andrang von Personen, welche den Loskauf einzelner Individuen oder gleich des ganzen männlichen Nachwuchses der betreffenden Familien bewerkstelligen wollten, war auch gestern im Magistratsamt wieder ein außerordentlicher, und die ohnedies vielbeschäftigten Beamten des magistratischen Militär-Departements hatten fortwährend die Auskunft zu geben, daß es bereits zu spät sei; gestern wurde ja endlich der Schluß gemacht mit der Annahme der Militär-Befreiungstaxe; es haben übrigens in Wien allein nicht weniger als 1135 Loskäufe stattgefunden und wurde somit durch den Umstand, daß das Wehrgesetz früher in der „Wiener Ztg.“ als im „Reichsgesetzblatt“ erschien, die Summe von 1,153,000 fl. erzielt; eine Thatfache, welche unter Anderem auch beweist, daß die Leute noch immer lieber ihr Geld als ihr Blut hergeben. Die Loskäufe waren übrigens auch in den Provinzen ergiebig; so wurde in Prag am 2. d. von 229 und am 4. d. von 175 Personen die Befreiungstaxe erlegt.

— Ueber die Initiative, die Herr v. Beust in der orientalischen Frage ergriffen hat, schreibt ein Wiener Korrespondent: „Die offizielle „Abendpost“ konstatiert heute, — Sie werden ohne Zweifel von ihrer Darlegung Notiz zu nehmen veranlaßt sein — in welcher Form und zugleich zu welchem Zweck die östreichische Regierung eine Initiative in der orientalischen Frage ergriffen. Es wird noch hinzuzufügen sein, daß das französische Kabinett mit Eifer in den Gedankengang der betreffenden erfreulichen Eröffnung eingegangen ist und daß demnach sehr wahrscheinlich die formelle Anregung einer Lösung der Frage in der von Herrn von Beust bezeichneten Richtung nicht auf sich warten lassen und von Oestreich und Frankreich gemeinsam ausgehen wird.“ (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Die mexikanische Geschichte, wie die „Köln. Ztg.“ wird immer bunter. Max dankt nicht ab, er thut dem Kaiser Napoleon den Willen nicht; aber er dankt quasi ab, um mit den Nordamerikanern auf besseren Fuß zu kommen: er giebt die Souveränität in die Hände des mexikanischen Volkes zurück und beruft eine konstituierende Versammlung auf breiter Basis. Dieser Kongreß soll entscheiden, ob das Kaiserthum fortbestehen oder die Republik hergestellt, so wie ferner, ob im Falle der Beibehaltung des Kaiserthums Max als Kaiser bestätigt oder ersetzt werden soll, und ob, falls die Republik beliebt wird, Max den Präsidentenstuhl einnehmen soll. Man sieht, er ist zu Allem bereit; wenn dies die Amerikaner nicht rührt, so haben sie kein Herz im Busen. Nach dieser Feuerprobe ist Max kein Aufdringling, kein Präsident mehr, sondern ein durch die Jury des Suffrages universeller gewählter Volkskaiser. Dies sind die Projekte, die von den Pariser guten Freunden des mexikanischen Experimentes als eine ganz neue Erscheinung in der Weltgeschichte gefeiert werden; dieses

sich bald verschlimmerte. Kein Auge verwandte sie von ihm und reichte ihm oft die Hand, selbst während sie von Konvulsionen erschallen war. Sie behielt bis zum letzten Augenblicke ihr volles Bewußtsein und noch fünf Minuten vor ihrem Tode, der am 6. November 1817 eintrat, fragte sie die Aerzte: „Ist Gefahr vorhanden?“ Nach einer beruhigenden Antwort holte sie noch einmal Athem und war nicht mehr. Leopold war außer sich über die entsetzliche Katastrophe. Er wollte eine Stunde lang die Anzeiger der Aerzte, daß seine Gemahlin gestorben sei, nicht glauben und verharrete sprachlos bei der Dabingefchiedenen. Noch lange Zeit blieb er in der tiefsten Melancholie versunken und seine einzige Erleichterung waren Spaziergänge in die dunkelsten Theile des Parks von Claremont. Mit dem Prinzregenten, seinem Schwiegervater, welcher die Nachricht vom Tode Charlotten's ziemlich gleichgültig aufgenommen hatte, traf er zum ersten Male zwischen den beiden offenen Särgen, die gleichsam Leopolds Gegenwart und Zukunft bargen, zusammen. Es herrschte tiefe Stille und ein sprachloses Gefühl. Der Vater ging bald wieder seinem wüsten Treiben nach; der Gemahl, mit dem die ganze Nation trauerte, versank in eine schwere Krankheit und genas nur allmählich.

Glücklich, wie seine erste, war auch Leopolds zweite Ehe, welche achtzehn Jahre andauerte. Der neu erwählte König der Belgier war in Paris bei Ludwig Philipp zu Besuch, der auch erst seit kurzem auf dem französischen Thron saß. Der schlaue Herrscher wollte seine Töchter gern an den Mann bringen und verfuhr dabei recht bürgerlich: „Sehen Sie sich, sagte er zu Leopold, meine drei Mädchen an; Louise ist eine sanfte Blondine, Marie eine feurige Brunette, Clementine dürfte Ihnen zu jung sein. Aber sehen Sie sich die Erbs nur an, und es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn Ihnen nicht eine davon gefallen sollte.“ Leopold wählte die älteste, die sanfte Blondine Louise.

Am alten Rathhause zu Brüssel stand dann neben zwei bürgerlichen Brautpaaren das Aufgebot des Königs Leopold und der Prinzessin Louise angeschlagen. Die Trauung selbst fand am 9. August 1832 in der Schloßkapelle zu Compiègne statt. Denn wenn auch Leopold als Protestant die Einwilligung

Aus dem Leben König Leopolds I. von Belgien *).

König Leopold war immer und überall ein glücklicher Mann. Im Privat- wie im Staatsleben schien Fortuna an ihn gefesselt zu sein und ihre Gaben fielen ihm gleichsam in den Schooß. Zweimal wurde ihm ein Thron angeboten; den einen, den griechischen, schlug er zu seinem Glück aus und den zweiten, den belgischen, nahm er an, um sich und ein treffliches Volk zu beglücken. Er war zwei Mal vermählt: mit einer englischen und einer französischen Königstochter und beide Male glücklich. Sei es, daß er sein Geld in Papieren anlegte, oder für seine Kinder in Oestreich Bräute oder Bräutigame holte — er traf immer eine gute Wahl und auch der blinde Zufall begünstigte ihn, denn er holte sich im Jahre 1853 in Wien außer einer schönen und lebenswürdigen Schwiegertochter auch einen Haupttreffer in österreichischen Loosen, von denen er eine Menge aufgestapelt hatte. Er nahm die Kunde, daß er 200,000 Gulden gewonnen habe, mit großem Vergnügen entgegen, denn er liebte das Geld.

Wenn ihm auch Staatsorgen namentlich in der ersten Zeit seiner Regierung manchen trüben Augenblick bereiteten, so sollte doch nur ein voller Wermuthstropfen in sein reiches Leben fallen. Das war, als ihm seine heißgeliebte erste Gemahlin, die Tochter des Prinzregenten von England, schon nach anderthalbjähriger Ehe durch den Tod entrisen wurde. Charlotte, die durch treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichnete Tochter eines wüthen und ehelichen Vaters, sollte den Prinzen von Dranien heirathen, den sie verabscheute, so daß sie ihrer Mutter, der unglücklichen Caroline von Braunschweig, erklärte, sie wolle je eher je lieber heirathen, um ihre Freiheit zu erlangen, aber nur nicht den Prinzen von Dranien.

Dieser zeichnete sich durch seltene Häßlichkeit aus, so daß Charlotte nur mit abgewendetem Gesichte mit ihm sprach oder sich krank stellte, wenn sie mit ihm zusammentreffen sollte. Als der Vater

immer mehr drängte, griff sie zu einem letzten Mittel, einer Unterredung unter vier Augen. Was sie da dem holländischen Bräutigam sagte, hat nie jemand erfahren — aber obwohl die Brautkleider bereits bestellt und zur Hochzeit eingeladen war, der Dranier trat nach dieser Unterredung zurück.

Da sollte der Kaiser von Rußland interveniren und diesem sagte Charlotte offen, daß sie den schönen Offizier aus seinem Gefolge liebe, der sich Herzog Leopold von Coburg nenne. Und als sie der Vater nun in strengen Gewahrjam bringen und dennoch zwingen wollte, da erklärte sie, daß sie an das Volk appelliren würde. Der Prinz-Regent gab nach und am 2. Mai 1816 wurde die Trauung beider, die bereits seit einigen Jahren im Briefwechsel mit einander standen, vollzogen. Eine Wittwerrente von 50,000 Pfund, welche das Parlament dem Prince-Konsort aussetzte, erschien fast als eine lächerliche Formalität, denn Prinzessin Charlotte war erst zwanzig Jahre alt und frogte von Leben. Sie hatte die nächste Anwartschaft auf den britischen Thron und Leopold schien an ihrer Seite einer großartigen Zukunft entgegenzugehen, ähnlich der, wie sie später sein Neffe, der Gemahl Viktoria's, einnahm. Seltener waren die beiden Ehegatten von einander getrennt. Sie ritten mit einander in die Umgebungen von Claremont, das ihnen vom Parlament geschenkt worden war, traten oft in die Hütten der Landleute und dachten in ihrem idyllischen Stillleben nicht daran nach London zu gehen, außer wenn es zu großen Festen nöthig war. Nachmittags studirte Leopold die englische Sprache, während seine Gemahlin Landschaften zeichnete.

Im November des folgenden Jahres wurde Charlotte im Beisein der Mitglieder des geheimen Rathes zu Claremont von einem todtten Knaben entbunden. Sie nahm die Schreckensnachricht mit Fassung entgegen und that eine Aeußerung, welche beweist, wie sehr sich Leopold die Liebe seiner Gemahlin zu erwerben gewußt hatte. „Dieses Unglück, sagte sie, geht mir sehr zu Herzen, weniger meiner als des Prinzen wegen; man theile ihm diese kummervolle Nachricht mit der möglichsten Schonung mit; vor allem sage man ihm, daß ich die glücklichste Gattin in England bin.“ Der Prinz eilte an das Lager der Wöchnerin, deren Zustand, aufangs befriedigend,

* Erinnerungen an Leopold I. König der Belgier von Lucian Herbert. (Leipzig, Brunow.)

Experiment habe eine große politische und moralische Bedeutung und es werde die höchste Aufmerksamkeit bei allen Großmächten erwecken. Wenn man derlei rührende Ergießungen in der „France“ liest, sollte man fast meinen, Max wolle seinem Bruder ein Beispiel geben, wie auch er mit einem kühnen Schritte zu Ruhe und Frieden in seinem Reiche gelangen möge. „Für den Kaiser Max, das muß man gestehen, war dies die einzige praktische und ehrenvolle Politik; erklärt sich das Volksvotum gegen ihn, so steigt er fürwahr würdiger vom Throne hernieder, als wenn er im Bürgerkriege gefallen oder den Streichen einer siegreichen Gmeinde erlegen wäre.“ Also die nächsten Postschiffe werden uns die neuen Wunder des Sufrage universel enthüllen!

Paris, 8. Januar. Wie der heutige „Moniteur“ meldet, sind hier von dem Admiral Roze, Oberbefehlshaber der Schiffsdivision in den chinesischen Gewässern, Depeschen vom 17. November eingetroffen. Nach der Einnahme Kongs hoas hielt sich derselbe in einer starkbesetzten Stellung und ließ die Umgebungen der Stadt und die gegenüberliegenden Ufer der Halbinsel Korea durchsuchen, wobei alle im Kanal befindlichen Dschonken zerstört wurden. Auf einem dieser Streifzüge verlor die Schaluppe der „Guerriere“ durch feindliches Musketenfeuer drei Matrosen; ein anderes Mal wurden bei der Erstürmung einer von Koreanern besetzten Pagode einige Franzosen verwundet. Da der Admiral Roze bald ein sah, daß die Regierung Koreas, trotz des Schreibens des Königs, in welchem er zu Unterhandlungen eingeladen hatte, denselben keine Folge zu geben geneigt war, so beschloß er, Kongs hoas verlassen, zumal der Winter heranrückte und damit die baldige Einstellung der Schifffahrt auf dem Flusse Satce zu befürchten war. Der Admiral ließ nun alle königlichen Establishments, sowie den Palast des Königs zerstören, worauf die französischen Matrosen wieder an Bord der vor der Insel Boisee vor Anker liegenden Schiffe gingen. Die Kisten mit den Silberbarren, etwa 200,000 Frs. an Werth, Handschriften und Bücher von einigem wissenschaftlichen Werth wurden nach Shanghai geschafft, um von dort nach Frankreich befördert zu werden. Zugleich meldet der Admiral, daß es zwei Missionären, die in Korea geblieben waren, gelungen ist, sich in Tschesu ans Land setzen zu lassen und sich an ihn anzuschließen. Die Zerstörung Kongs hoas, eines wichtigen Kriegesplatzes, sowie der Pulvermagazine und öffentlichen Gebäude, die sich in jener Stadt befanden, hat, wie der „Moniteur“ hinzusetzt, der Regierung Koreas zeigen müssen, daß die Ermordung französischer Missionäre nicht ungestraft geblieben ist.

Italien.

Florenz, 4. Januar. Man kann sich noch immer nicht recht über Viktor Emanuels Rede beruhigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der König sich zu einer Inprovisation hat hinweisen lassen, die manche unbedachte Worte enthielt und im Wesentlichen so lautete, wie die „Stalie“ und andere Blätter angegeben. Daß die offizielle Zeitung, einen von den Ministern arrangirten Text liefert, ändert nicht viel an der Sache. Man glaubt eben aus den Aeußerungen des Königs den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Militärrpartei weit mehr Einfluß bei Hofe besitzt, als man in einem konstitutionellen Lande wünschen kann, zumal man weiß, daß diese Koterie gegenwärtig alle Hebel in Bewegung setzt zum Sturze Niccolis. Was der König von möglichen neuen Kriegesgefahren sagt, hat an sich keine politische Bedeutung, aber es läßt ersehen, mit welchen Argumenten ihn seine militärische Umgebung bearbeitet.

Rußland und Polen.

Aus Narwa, 3. Januar. Gestern rückte ein Bataillon vom Wolhynischen Regiment aus Nerval hier ein. In dessen bisherige Garnison ist eine Truppenabtheilung aus Lithauen gerückt. Wir haben auf unsere Stadt jetzt vier Bataillone, zu denen noch ein Bataillon des lithauischen Jägerregiments kommen soll. — Die Winterjahren ist sehr belebt; denn außer zwei Ressourcen — der 1. und der 2. Gilde — haben wir noch den adelichen Klubb, zu dem auch ein großer Theil der Offiziere als Ehrenmitglieder gehört, und den Theaterverein. Dieser, meist aus Offizieren bestehend, hat seine Lokale in dem Börsegebäude, wo allwöchentlich eine Vor-

stellung gegeben wird. Zu diesen Vorstellungen werden Gäste aus allen Ständen durch besondere Karten geladen. Monatlich ist außerdem eine Vorstellung zu miltthätigen Zwecken wozu Jeder gegen ein Minimum von einem Rubel Zutritt hat. Diese Vorstellungen sind stets sehr besucht und die Reineinnahme für die bereits in diesem Winter gegebenen drei Vorstellungen betrug zusammen 113 Rubel, welche an die Unterstützungskomitees vertheilt wurden. Es werden meist französische und deutsche Stücke, selten russische aufgeführt. Die meisten der Offiziere sprechen diese drei Sprachen geläufig und gehören den höhern Ständen an. Diejenigen, welche in der Bildung nicht so weit sind, spielen nicht mit und sind nur passive Glieder des Vereins, wenn sie die Beiträge — monatlich 5 Rubel — entrichten können.

Zum März wird, wie es heißt, der Kaiser die Ostseeprovinzen besuchen um sich über mehrere Verhältnisse unserer Landestheile persönliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. Dezbr. In der Adresse, welche die gesetzgebende Versammlung gestern mit 104 gegen 5 Stimmen beschloß und heute dem Fürsten hat überreichen lassen, lautet die bemerkenswertheste Stelle:

„Die Mißbräuche, welche bei uns in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung bestehen, haben ihren Grund hauptsächlich in der Anarchie, in welche unser Land durch gewisse Ideen und Tendenzen geführt worden ist, welche heute von der ganzen Bevölkerung verurtheilt werden. Der Mangel an Kontrolle und ernsthafter Verantwortlichkeit bei denjenigen, welchen die öffentlichen Gelder anvertraut waren, hat Mißbräuche herbeigeführt, welche einen bis dahin ungeahnten Grad erreicht haben. Die finanzielle Lage des Landes verlangt rasche und kräftige Hülfe. Diese Hülfe werden wir in dem Gleichgewicht des Budgets durch Ersparnisse finden, dem einzigen Mittel, welches die produktiven Quellen des Landes nicht verstopft. Vermichten Sie die Mißbräuche, Habsucht, wo Sie dieselben auch finden mögen, und Sie werden bei uns die aufrichtigste und loyalste Unterstützung finden.“

Afrika.

Nachrichten aus Zanzibar bringen über Dr. Livingstone's Expedition unerfreuliche Kunde. Bieri oder fünf der indischen Eingebornen, die ihn begleiteten, sind, abgemagert vom Fieber, aus dem Innern zurückgekehrt und berichten, daß in Mataka, einer bevölkerten Stadt, zwei Tagereisen vom See Nyassa, die Expedition zusammenbrach, da sämmtliche aus Indien mitgenommene Zugthiere gefallen waren.

Amerika.

— Die telegraphische Depesche über die gegen den Präsidenten der Vereinigten Staaten Johnson eingeleitete Untersuchung wegen Gesetzesübertretungen ruft, sagt die „B. V. Z.“ naturgemäß das Interesse an den hiermit zusammenhängenden Fragen in einem so hohen Grade wach, daß wir zur Orientirung unsrer Leser die hierauf bezüglichen Bestimmungen, wie sie in der Konstitution der Vereinigten Staaten vom 17. September 1787 und in den Nachtragsbestimmungen zu derselben zerstreut vorliegen, hier möglichst übersichtlich zusammenstellen wollen. Die Anklage kann sich nur auf die in dem § 7 des ersten Artikels der Konstitution enthaltenen Vorschriften gründen. Danach ist der Präsident verpflichtet, jede Bill, die im Hause der Repräsentanten und im Senate durchgegangen ist, spätestens binnen zehn Tagen, nachdem sie ihm vorgelegt worden, zu vollziehen. Insofern er sie nicht billigt, soll er sie mit seinen Einwendungen demjenigen Hause zurückschicken, wo sie ihren Ursprung erhalten, und dasselbe soll diese Einwendung prüfen und die Bill noch einmal in Erwägung nehmen. Wenn nach dieser zweiten Ueberlegung zwei Drittheile dieses Hauses für die Bill stimmen, so soll sie zugleich mit den Einwendungen an das andere Haus geschickt werden, welches dieselbe gleichfalls noch einmal in Erwägung nehmen soll; wird sie auch hier von zwei Drittheilen gebilligt, so soll sie trotz des vom Präsidenten eingelegten Veto's Gesetzeskraft erhalten.

In dieser Beziehung die Konstitution betreffs verschiedener Bills, welche die politischen Rechte der in die Rebellion verwickelten gewesenen Südstaaten, so wie die den Negern einzuräumenden Befugnisse betreffen, verletzt zu haben, wird nun bekanntlich dem Präsidenten Johnson zum Vorwurf gemacht. Für einen solchen Fall

hat das Haus der Repräsentanten allein das Recht der Anklage, während der Senat allein das Recht hat, die Anklage zu untersuchen und den Urtheilspruch zu fällen. „Wenn der Senat“, so sagt die Konstitution wörtlich, „zu diesem Endzwecke eine Sitzung hält, soll er darüber vereideter werden. Wenn ein Präsident der Vereinigten Staaten verhört wird, so soll der Obergerichter präsidiren, und Niemand soll verurtheilt werden können, wenn nicht zwei Drittheile der anwesenden Mitglieder für das Urtheil gestimmt haben. Ein Urtheilspruch im Falle einer solchen Anklage soll sich nicht weiter erstrecken können, als auf Entfemung vom Dienste und Abspredung des Rechts, irgend ein Amt, welches Ehre, Zutrauen oder Vortheile gewährt, in den Vereinigten Staaten erhalten und führen zu dürfen. Aber der überführte Theil soll demungeachtet noch der gerichtlichen Anklage, dem Kriminalprozesse, der Verurtheilung und der Bestrafung nach dem Gesetze unterworfen sein.“ Endlich bestimmt auch noch der §. 3. des zweiten Artikels der Konstitution, daß der Präsident, Vice-Präsident und alle Civilbeamte der Vereinigten Staaten wegen grober Verbrechen ihres Amtes entsetzt werden können, und es würde die Anklage speziell dahin zu richten sein, daß der Präsident in diesem Falle den von ihm geleisteten Eid auf strenge Befolgung der Konstitution, wie derselbe in §. 1. des zweiten Artikels vorgeschrieben ist, verletzt habe. — Von Interesse ist auch die weitere Frage, wer das Amt des Präsidenten für den Fall einer Amtsentsetzung Johnson's werde zu führen haben, da im Augenblick kein Vicepräsident der Vereinigten Staaten existirt, weil ja Johnson selber in seiner Eigenschaft als Vicepräsident nach der am 15. April 1865 erfolgten Ermordung des Präsidenten Lincoln in sein gegenwärtiges Amt als Präsident eingetreten ist. Das Amt des Vicepräsidenten verwaltet mittlerweile der pro tempore gewählte Senatspräsident, zur Zeit Lafayette S. Foster aus Connecticut; unter normalen Verhältnissen ist der ordentliche Vicepräsident der Union zugleich Senatspräsident. Nun tritt aber, falls die Abjegung Johnson's erfolgt, nicht Foster an seine Stelle, sondern die Konstitution schreibt vor, daß, wenn der Vicepräsident von dem Amte des Präsidenten entfernt wird, der Kongreß durch ein Gesetz zu erklären hat, welcher Beamte die Stelle des Präsidenten vertreten soll. Der vom Kongresse dazu Ausersehene soll denn das Amt des Präsidenten verwalten, bis ein neuer Präsident gewählt ist. Die Amtsdauer Lincoln's und also auch seines event. Vertreters währt bis zum 4. März 1869.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

(50. Sitzung vom 9. Januar.)

Die heutige Sitzung wurde von Präsidenten von Nordenbed um 10 1/2 Uhr eröffnet. Am Ministertisch waren anwesend der Minister v. Selchow und mehrere Regierungskommissare. Die Plätze im Hause waren sehr lädenhaft besetzt, die Tribünen fast leer. Der Präsident theilt mit, daß der langjährige Vorsteher des stenographischen Bureaus des Hauses, Herr Stolze, gestorben. Das Haus erhebt sich, das Andenken des Verstorbenen ehrend, von seinen Plätzen. Ein Antrag des Abgeordneten Laster ist eingegangen, er bezieht sich auf Steuerverhältnisse, bleibt aber in Bezug auf seinen Inhalt unverständlich und geht an die Finanzkommission zur Vorberathung. Der Präsident theilt ferner das Resultat der Wahl für die Kommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Bauten in Städten und Dörfern, mit. Vorsitzender ist der Abg. Krug (Stadbad), Stellvertreter Abg. Senff. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, die Fortsetzung der Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Pflichten der Handelsmäkler.

Der erste Redner ist der Abg. Achenbach. Er spricht für die Regierungsvorlage, weil durch dieselbe einem Uebelstande abgeholfen wird, der als ein offenes Geheimniß schon lange bestand. Auch er würde sich für Wegfall des ganzen Instituts der handelsmässler erklären, weil es mit dem Prinzip des freien Verkehrs im Widerspruch steht, wenn eben eine solche Maßregel Seitens der Regierung für erforderlich erachtet würde.

Abg. Dr. Gneist (gegen die Regierungsvorlage): Die Frage lautet: kann es der Staat rechtfertigen, den amtlichen Mäklern eine vertrauliche amtliche Stellung zu geben, ohne sich ihrer Unparteilichkeit zu versichern? Die Anschauung des Staates allein, die er haben muß, ehe er Personen einen notariellen Charakter gewähren kann, kommt hier in Betracht. Den Motiven, welche die Herren für die Vorlage geltend machten, kann ich nicht zustimmen. Strohdrepschen und Strohaufträge kann man eben so gut gebrauchen, als Strohmänner, um das Gesetz zu umgehen. Die Gründe für Einbringung dieses Gesetzes sind doch sehr hinfällig. Was aus der Mäklereinstellung werden soll, wenn z. B. der naive Petition der Berliner Börse nachgegeben würde, weiß ich nicht. (Der Justizminister tritt ein.) So lange es Personen giebt, die die Stellung

gegeben hatte, seine Kinder katholisch erziehen zu lassen, und die päpstliche Dispensation da war, so widersetzte sich der Erzbischof von Paris, doch der Trauung in der Kathedrale und erklärte, daß bei gemischten Ehen nicht anders als an der Kirchenthür oder auf einem öffentlichen Plage getraut werden dürfe. Da man jedoch den Parisern dieses Schauspiel nicht geben wollte, so vollzog der Bischof von Meaur die Trauung in der Schloßkapelle zu Compiègne nach katholischem, der Pfarrer Göpp in einem Saale des Schlosses darauf nach protestantischem Ritus. Das Brautkleid der Prinzessin war ein Werk belgischer Manufaktur. Die Spitzen dazu waren erst Tages zuvor angekommen und Pariser Kleidermacherinnen mußten ihre ganze Kunstfertigkeit zusammennehmen, um es rechtzeitig fertig zu bringen.

Aus der Ehe Leopolds mit Louisen entstammt der jetzige König der Belgier, der, nachdem er den klerikalen Einfluß abgeschüttelt, in seines Vaters Fußstapfen tritt; der Graf von Flandern, welcher in stiller Zurückgezogenheit sich der Landwirtschaft widmet, und die unglückliche Kaiserin von Mexiko. In einem kleinen Hause in einen engen abgelegenen Straße Ostende's verbrachte das königliche Paar seine glücklichsten Stunden. Leopold hatte es lieb, dieses Haus, und schien sich von demselben auch am späten Lebensabend nicht trennen zu können. Erinnerte ihn doch jedes Zimmer darin an seine verstorbene zweite Gemahlin, die sich in Ostende so wohl gefiel und der an einem Herbsttage des Jahres 1850 er hier die Augen zudrückte. Sie ist gestorben wie eine Heilige, als welche sie gelebt, hatte Leopold damals von ihr ausgerufen. Sein Schmerz war in jenen Tagen ein so tiefer, daß er sich ernstlich mit dem Gedanken trug, abzutreten.

Und noch von einer dritten Ehe, die aber keine Königstochter betrifft, munkelt die Fama. In seinen spätern Lebensjahren sah man den König eine ausgesprochene Vorliebe für sein düsternes Jagdschloß in den Ardennen zur Schau tragen. Er befiel diese Vorliebe bis zu seinem Ende, denn noch in einem der letzten Jahre ruhte er von den unaussprechlichen Schmerzen, die ihm eine fortgesetzte Reihe von Operationen verursacht, in dem Ardennenschlosse aus. War es bloß die Vorliebe für die durch Shakespeare's Muse geheiligten Forste, in welchen das Lustspiel „Wie es Euch gefällt“

spielt, welche den König nach den Ardennen zog, oder hatte diese Hinneigung tiefere Gründe? Sollte es wahr sein, daß sich ein interessanter Liebesroman an das Schloß knüpft? Thatsache ist, daß es einen jungen Grafen der Ardennen giebt; Thatsache ferner, daß eines Tages auf einem Balle in Brüssel die Aufmerksamkeit des Königs auf ein schönes Mädchen, die Tochter eines belgischen Obersten, gelenkt wurde. Einige Zeit nachher hieß es, das Mädchen habe einen Herrn Mayer geheirathet und Herr Mayer sei unmittelbar nach der Trauung verschwunden. Kein Mensch weiß zu sagen, wohin er gegangen. Aber auch Frau Mayer sah man nicht mehr in Brüssel. Sie übersiedelte zuerst nach Laeken, später nach dem einsamen Ardennenschlosse und lebte an beiden Orten in größter Zurückgezogenheit. Der König kaufte ihr später ein Gut bei Düsseldorf und sie schrieb sich von diesem Gute fortan Mayer von Espinghoven. Ob sie der König geheirathet hat, weiß man nicht. Viele wollten eine seiner letzten Reisen nach England mit dieser formalen Sicherung ihrer Zukunft in Zusammenhang bringen.

Wenn es gilt den König Leopold zu charakterisiren, so muß man auch jene Charakterzüge in Rechnung bringen, die das Gesamtbild nicht verschönern. Hierher gehörte neben der Geldliebe ein gewisser Eigensinn, mit Rücksichtslosigkeit gepaart. Leopold war ein vorzüglicher Rechenmeister und kalkilirte in der Politik so richtig wie auf der Börse, und beides wußte er in einen geschickten Zusammenhang zu bringen. So war Leopold der erste Monarch, der nach dem Staatsstreich in Frankreich der Logik der Thatsache Rechnung trug. Gegenüber den abfälligen Urtheilen, welche damals einstimmig in Europa über Louis Napoleon laut wurden, schüttelte er den Kopf und sagte: „Der Prinz war ein fertiger Kaiser, da er Frankreichs Boden betrat, er wird an der Spitze Frankreichs bleiben, so lange er lebt.“ Man lächelte über diesen Orakelspruch und erstaunte noch mehr, als der sparsame König die Wechsel des Präsidenten der Republik, welche ge en zwanzig und noch mehr Procente Nachlaß abgegeben wurden, um den vollen Nennwerth von seinen Agenten aufkaufen ließ. Als dies bekannt wurde und der sehr in die Enge getriebene Präsident durch diesen günstigen Markt seiner Wechsel immer thätiger im Akzeptiren war, spottete Thiers hierüber, indem er meinte: „Die Welt wird das Schauspiel erleben, einen Thronprä-

tendenten im Schuldgefängnisse von Klichy zu sehen, und ich fürchte, König Leopold wird die Gerichtskosten bezahlen müssen.“ König Leopold, als er dies erfuhr, lächelte und sprach: „Der Prinz wird trotz des Protestes der Nationalversammlung sich eine Civilliste geben, groß genug, um an einem Tage mit allen seinen Gläubigern fertig zu werden.“ Diese Prophezeiung ging in Erfüllung. Napoleon bezahlte die fünfzehn Millionen schon wenige Wochen nach dem Staatsstreich. Kaiser Nikolaus, als er diese Geschichte erfuhr, meinte: „Mein Bruder Leopold von Belgien eskompirtirte den Frieden, noch lange ehe der Krieg geboren war. Die in die Geschichte jener Tage Eingeweihten wollen wissen, daß Leopold durch seine kluge Haltung Napoleon entwaffnet und bestimmt habe, die bereits auf dessen Schreibtische ausgefertigt liegenden Dekrete über die Einverleibung Belgiens zu zerreißen. So sind dem Könige seine Operationen nie zum Schaden ausgeschlagen und er hat ein Vermögen von etwa hundert Millionen Francs hinterlassen, ohne jedoch die englische Leibrente fortzubeziehen, die er in großmüthiger Weise ausgab und wodurch er dem englischen Staate anderthalb Millionen Pfund sparte.“

Mit dem rücksichtslosen Eigensinn des Königs hängt sein Verhalten gegen die Stadt Antwerpen zusammen. Dort hatte er in der ersten Zeit seiner Regierung oft und gern geweiht, er streifte dort alles höfische Wesen und Ceremoniell ab und spazirte in den Straßen umher wie ein biederer flämischer Bürger aus dem Mittelstande. Später trat dann eine Spannung zwischen ihm und den Antwerpenern ein; sie datirte von dem Tage, wo er seine fire Idee: „Ich brauche drei Monate Zeit“ etwas zu schroff hervorzufehren anfing. Er war nämlich der Ansicht, daß er sich und seiner Familie ein Asyl bauen müsse, in welchem er sich drei Monate zu halten im Stande wäre. Er war überzeugt, daß diese Zeit genügen würde, eine Reihe mächtiger Freunde für ihn zu bewaffnen, daß ihm vor allem England zu Hülfe kommen würde. Antwerpen sollte dieses Asyl sein. Die Befestigungen kosteten dem Staate enorme Summen und er ließ sich durch keine Protestationen der Bürger, durch keine Deputationen irre machen. Seit er die letzteren ungnädig angefahren und entlassen, hatte er es mit den Antwerpenern gründlich verdorben. (Schluß folgt.)

des Märlers für ehrenvoll und gewinnreich halten, braucht die Gesetzgebung sich nicht zu überlegen. Auch gegen das Amendement muß ich stimmen. Soll denn auf die Petition von zwei Wörtern hin ein unheilbares Loch in das Handelsgesetz geschlagen werden? (Hört!) Ich kann nur sagen: Werwerfen Sie die Vorlage sans phrase. (Bravo!)

Reg.-Kommissar Geh. Rath C. E.: Die Ansicht des Vorredners ist irrtümlich, weil Art. 84 besteht. Eine Störung der einheitlichen Einheit in der deutschen Gesetzgebung ist nicht beabsichtigt. Die Bedürfnisfrage glaubt die Regierung bejahen zu müssen. Ein in Berlin Anwesender kann sich des Märlers oder des Kommissionsars bedienen. Der Märlers hat kein Interesse weiter an der Summe. Der Kommissionsar aber bedient sich selbst des Märlers. Aber der Auswärtige kann sich nicht an den Märlers wenden und steht so im Nachtheil. Daher empfiehlt die Regierung die Annahme ihrer Vorlage.

Ein Antrag auf Schluß der Generaldiskussion wird abgelehnt.

Es erhält das Wort der Abg. E. v. (für die Regierungsvorlage): Die Einwendungen gegen die Regierungsvorlage, welche wir gehört haben, widerlegen dieselbe nicht. Die Regierung hält das Institut der Märlers für notwendig, deshalb sucht sie das Publikum durch die Regelung der Stellung derselben zu schützen. Man sagt, die Märlers werden durch das Gesetz die Befugnis haben, welche sie jetzt schon unter der Hand ausüben, selbstständig Geschäfte zu betreiben. Dem ist nicht so. Den Kommissionsars wird eine Konkurrenz bereit, dies geschieht aber im Interesse des gesammten Publikums, dem dadurch die Kommissionsgebühren erspart werden, und wenn es da auch manchmal vorkommen kann, daß die Märlers auf eigene Hand Geschäfte betreiben, obgleich das Gesetz darauf eine bedeutende Strafe aussetzt, so ist der Nachtheil weit geringer, als derjenige, welchen das Gesetz in seiner gegenwärtigen Fassung dem großen Publikum zufügt; ich empfehle Ihnen daher die Annahme der Vorlage.

Ein abermaliger Antrag auf Schluß der General-Diskussion wird wieder abgelehnt.

Abg. Reichenheim spricht gegen die Regierungs-Vorlage. Die Konsequenz des Gesetzes ist, daß die Märlers dadurch, daß sie Auftraggeber und Vermittler in einer Person sein können, die Preise willkürlich steigern oder drücken können. Die allgemeinen Verkehrsinteressen würden durch die Vorlage nur geschädigt werden können. Die Staats-Regierung legt einen sehr großen Werth auf die amtlichen Kurstzettel, und der Herr Abgeordnete für Stettin hat schon auf die Mangelhaftigkeit derselben hingewiesen. Mit der Erweiterung der Funktionen der Märlers kann auch die Umgehung des Eides in erweiterter Weise stattfinden, und ich glaube, sie wird stattfinden. Ich will nicht die Interessen der Kommissionsars hier verteidigen, aber im Interesse der Freiheit des Verkehrs spreche ich gegen die Regierungs-Vorlage. Wenn Angebot und Nachfrage in einer Hand ruht, wie das Gesetz es anstrebt dadurch, daß es den Wirkungskreis der Märlers erweitert, so wird die Freiheit des Verkehrs beschränkt. Die Berliner Börse hat nicht nur eine lokale, sondern eine Staats-wichtigkeit und ist deshalb nicht den anderen Börsen nur gleichzustellen. Mit dem Augenblick aber, wo man Monopole erteilt und die Verkehrsfreiheit beschränkt, mit demselben Augenblicke wird auch der Zufluß großer Kapitalien aufgehoben und das Interesse der Verkehrsfreiheit beschränkt werden, darum bitte ich Sie, lehnen Sie die Vorlage der Regierung ab.

Abg. Schmidt (Mandom) für die Regierungs-Vorlage: 1859 befanden sich in der ersten See- und Handelsstadt Preußens noch 39 vereidete Märlers, jetzt ist ihre Zahl auf 24 herabgesunken. In Stettin giebt es jetzt auch keine vereideten Schiffsmärlers mehr; das ganze Geschäft ist in die Hände von Kommissionsars übergegangen, welches das Märlergewerbe freigelegt. Vom Standpunkte der Verkehrsfreiheit empfiehlt sich eben die Annahme der Vorlage. Das Amendement des Abg. Twesten halte ich für ganz unnötig, da das Amt der Schiffsmärlers ganz gut von Kommissionsars versehen werden kann.

Abg. v. Blankenburg: Ich bedauere, daß ich den Ausführungen des Regierungs-Kommissars nicht beitreten kann. Ich habe unbefangenen die ganze Debatte auf mein Gemüth wirken lassen, und ich muß bekennen, daß die Auslassungen der H. Gneist, Taster und Twesten mich vollständig von dem Gegenstand der Regierungs-Vorlage überzeugt haben. Alle Verteidiger der Regierungsvorlage haben zugeben müssen, daß das Gesetz von den Märlers umgangen werden kann und umgangen wird. Ich könnte für Aufhebung des ganzen Instituts stimmen, wenn es Seitens der Regierung verlangt würde.

Abg. Graf Renard: Ich muß mich für die Regierungs-Vorlage aussprechen. Wenn Sie von Richtern und anderen Beamten Gewissenhaftigkeit, Unbestechlichkeit und Unparteilichkeit verlangen, so pflichte ich dem bei; wenn Sie das aber auch von den Märlers verlangen, so ist das — nehmen Sie es mir nicht übel — ein bischen starker Tabak. (Heiterkeit.) Ich halte alle gegen das Gesetz erhobenen Bedenken für unerheblich und empfehle Ihnen die Annahme der Vorlage.

Die Generaldiskussion ist jetzt geschlossen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Abg. Dr. Gneist und des Regierungskommissars Geh. Rath C. E. nimmt das Wort der Referent Abg. Kropell, um die Regierungsvorlage zu empfehlen und die gegen dieselbe erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Der Regierungskommissar des Justizministeriums (Geh. Rath Pape), einer der bedeutendsten Juristen in Handelsachen, habe alle diese Einwendungen bereits in hinreichendem Maße widerlegt. (Redner ist bei der Unruhe im Hause und seiner schwachen Stimme auf der Journalisten-Tribüne schwer verständlich.) — Das Haus schreitet zur Abstimmung; zur Fragestellung empfiehlt Abg. Widacils zur Vermeidung von Irrthümern zunächst den Kommissionsantrag, und falls dieser fallen sollte, den Twestenschen Antrag zur Abstimmung zu bringen. Nach längerer Diskussion beschließt das Haus zunächst über den Antrag Twesten und dann über die Regierungsvorlage mit und ohne das Amendement Twesten abzustimmen. Das Amendement Twesten wird bei der Abstimmung abgelehnt, ebenso auch die Regierungsvorlage. Eine zu demselben Gegenstande vorliegende Petition wird als durch den Beschluß des Hauses erledigt erachtet.

Es folgt die Schlußberatung über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in der Stadt Wittstock. Referent Abg. Krieger (Berlin) beantragt, daß das Haus seine Zustimmung erteile und bemerkt dazu im Wesentlichen: Seit 20 Jahren wird die Beseitigung der verderblichen Mahl- und Schlachtsteuer angestrebt, leider nicht mit Erfolg. Im Jahre 1820 hatten wir 132 Städte, in denen sie galt, im Jahre 1847 noch 114, im Jahre 1852 noch 87, im Jahre 1854 noch 81 und seitdem hat sich die Zahl nur bis auf 80 reducirt. Nach diesem Verhältnisse brauchen wir ein halbes Jahrhundert, um sie los zu werden. In den neuen Landesteilen ist sie unbekannt, ebenso wie unsere Provinz Westfalen sich von ihr freigemacht hat. Es ist dies ein Moment mehr für die Regierung, mit der Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer energisch vorzugehen.

Abg. Dr. Löwe: Wir sind jährlich in der Lage, uns mit Vorlagen ähnlichen Inhalts zu beschäftigen, wo eine Stadt nach der anderen kommt, um sich von der Mahl- und Schlachtsteuer zu befreien. Inzwischen hat die Regierung, was ich dankbar anerkenne, um vorwärts zu kommen, in den letzten Jahren Gutachten von den größten Städten eingefordert, wie sie es mit diesen Steuern zu halten gedächten, und ob sie von denselben nicht abgehen zu müssen glaubten. So ein Gutachten ist nur für die Behörden ein sehr schweres Ding. Denn es handelt sich dabei nicht blos darum, die Mahl- und Schlachtsteuer für verwerflich zu erklären, sondern sich gleichzeitig darüber klar zu werden, durch welche Steuer sie wieder ersetzt werden solle. So ist z. B. die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin durchaus von der wirtschaftlichen Verwerflichkeit und der Ungerechtigkeit dieser Steuer überzeugt; die Verschiedenheit der Ansichten aber über die Art des zu treffenden Erlasses bewickte dennoch, daß eine künftige Majorität für Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer zu Stande kam. Das würde anders sein, wenn die Regierung ausprüchlich diese Steuer für schlecht, sie muß daher abgeschafft werden; dann würde man sich schnell über einen neuen Modus vereinigen. Wir sind gegenwärtig in einem erfreulichen Aufschwunge unserer kommunalen Verhältnisse begriffen; fast keine Stadt im Lande giebt es, die nicht in den letzten Jahren große Verbesserungen ins Werk gesetzt hat. Aber diese Verbesserungen sind angelegt auf die finanzielle Grundlage der Mahl- und Schlachtsteuer hin; der Hauptbetrag der Summe, welche die Stadt dazu gebauet, wird aus ihrem Antheile an der Mahl- und Schlachtsteuer entnommen. Dem gegenüber nehmen Sie nun die auf der Grundlage des Dreiklassenwahlgesetzes ruhende städtische Verfassung, nehmen Sie ferner die gesetzliche Bestimmung, daß die Grundbesitzer in der städtischen Vertretung besonders vertreten sein müssen. Ich bin zwar nicht der Meinung, daß das Gesetz den Charakter und das Schicksal der Gemeinden bestimmt; der Charakter unseres Volkes ist, Gott sei Dank, ein so glücklicher, daß er, trotzdem das Gesetz nun schon so lange einwirkt, doch keine Dreiklassen-Unterschiede und keine besonderen Interessen in der städtischen Verwaltung hat zur Geltung kommen lassen. Dessen ungeachtet liegt der Gedanke sehr nahe, daß der Grundbesitz durch die Verbesserungen, die auf dem Grund und Boden der Gemeinde vor sich gehen, die Möglichkeit hat, ohne besondere Belastung diese Verbesserungen haben zu können. Der Grundbesitzer, der Hauswirth, freet natürlich alle die

Vorteile, die ihm dabei gegeben werden, ruhig ein. Soll er sich nun bei einem von ihm geforderten Gutachten überlegen, welche andere Steuer er selbst tragen will? Meine Herren, das geht gegen die menschliche Natur! Jeder will so wenig Steuern wie möglich zahlen, und wenn die Regierung daher auf dem jetzigen Wege der bloßen Einholung von Gutachten bleibt, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie in der Mehrzahl die Antwort erhält: es ist zwar eine schlimme Steuer, aber wir wollen doch lieber beim Alten bleiben. Dem — und das ist der Kern der Frage — jeder Ertrag wird eine gerade denjenigen auferlegte Steuer sein, von denen die Regierung das Gutachten einfordert. Es ist dringend geboten, endlich die letzte Bollschranke im Lande fallen zu lassen. (Beifall.)

Reg.-Kommissar Scheele: Da die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für alle größeren Städte eine der wichtigsten Fragen ist, so hat die Regierung es für angemessen gehalten, den beteiligten Städten eine wesentliche Stimme dabei zuzugestehen. Wenn dieselben aber sich ihrer großen Mehrzahl nach mit Entschiedenheit gegen die Aufhebung erklärt haben; wenn ihnen dabei ja gar nicht fremd sein konnte, daß als Ersatz nur die Klassensteuer gelten kann, also ein Aufschlag zu der bestehenden Klassensteuer und sie dennoch sich gegen die Aufhebung erklärt haben, so muß man der Staatsregierung zu viel zu, wenn man verlangt, sie solle die Aufhebung anordnen.

Abg. v. Vinde (Hagen): Es handelt sich hier nicht um ein fiskalisches Interesse, sondern um das officium der Regierung, eine gerechte Steuer herzustellen. Wenn sie sich dabei auf den Wunsch der Städte stützen wollte, so würde sie bei den meisten derselben sehr lange warten können. Aber es fungiren nicht die Repräsentanten der ärmeren Klassen, sondern die der Vermögenden als Vertreter der Stadt, und diese werden im Interesse ihres Geldbeutels immer Gründe auffinden gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. — Redner weist auf die neu erworbenen Landestheile hin, in denen die Mahl- und Schlachtsteuer unbekannt ist und in denen man sie als das Kennzeichen ungenügender Steuerzustände betrachtet; ferner auf die Prochure des hannoverschen Ministers v. Erlebien, in der diese Ansicht ausgesprochen ist, und erinnert an sein eigenes Verdienst um die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in der Provinz Westphalen.

Reg.-Kommissar Scheele entgegnet, daß er den fiskalischen Standpunkt nur nebenher berührt, das Hauptgewicht aber darauf gelegt habe, daß die Regierung das Gutachten der Städte nicht ungehen könne.

Abg. v. Vinde-Oldendorf hebt die Ungerechtigkeit der bestehenden Besteuerung dem platten Lande gegenüber hervor.

Abg. Michaelis (Stettin): Wenn die Regierung die Reform dieser Steuer lediglich von den Gutachten der Städte abhängig machen will, so wird sie hinter der öffentlichen Meinung weit und lange zurückbleiben. Denn die Personen, welche Beschlüsse fassen über Ausgaben, für welche sie die Einnahmen durch Besteuerung ihrer Mitbürger aufbringen müssen, werden es immer vorziehen, eine Besteuerung beizubehalten, bei welcher ihre Mitbürger nicht merken, wie viel sie erheben, als eine direkte Steuer einzuführen, bei welcher selbst der letzte Pfennig nachgerechnet werden kann. Die Kontrolle der Mitbürger ist eine ungleich geringere bei dem Bestehen des Oktroi's, als wenn an seine Stelle direkte Steuern treten. Sie befragen die städtischen Vertretungen, die zum großen Theil aus städtischen Grundbesitzern bestehen müssen. Die städtischen Grundbesitzer zu Berlin haben die Mahlsteuer erfunden, um die Besteuerung des Bodenwertes abzuwälzen auf die große Masse der Steuerzahler. Man fragt diese Interessenten, welche nach Aufhebung des Oktroi's eine höhere Haussteuer an sich herankommen sehen, während doch das allgemeine Interesse gefragt werden soll und das wirtschaftliche Bewußtsein des Volkes. Daß ein Theil der Bewohner des Landes in den schlacht- und mahlsteuerpflichtigen Städten zu kommunalen und Staatsabgaben nochmals beitragen müssen, das wird ihnen auch nach Abschaffung der Steuer schwerlich eripart werden; denn sie werden zur erhöhten Miethsteuer bei den Gastwirthin und den Chambres-garnies beitragen müssen. Das wahre Interesse des Landes liegt in einem ganz anderen Punkt: in der künftigen Verminderung der Produktion und Konsumtion von Fleisch und der Fleischverbrauch heißt die Dingerproduktion, die frisch emporstrebende Landwirtschaft.

Abg. Dr. Gneist: Die Kommunen sind wohl im Stande, der Regierung Auskunft zu geben über Uebelstände bestehender Steuern, aber sie dürfen nicht als begutachtende Behörden über volkswirtschaftliche Fragen, über die zweckmäßigste Besteuerung behandelt werden. Die Kommunen mit diesen Aufträgen zu beehren, ist ganz nutzlos (Sehr richtig!), und es liegt darin keine Beleidigung für ihre Vertretungen, ich wenigstens nehme die angebliche Verletzung getroffen auf mich. Sie sind gar nicht so zusammengefaßt, um die Fragen zu beantworten, die der Herr Minister selbst beantworten muß. In den großen Städten bestehen sie mindestens zu 2/3 aus Hauseigentümern, zu 1/3 aus Miethern der höheren Klassen. Sind das Körperschaften, die man verständig Weise über den zweckmäßigsten Modus der Besteuerung befragen kann? Wenn die Regierung so fortfährt immer nur die Interessengruppen zu befragen, so kommen wir in ein wahres Chaos; denn die Gutachten lassen sich vorhersehen, wenn man seine Kommune kennt. Man bekommt lauter widerprechende Antworten, je nachdem in der städtischen Vertretung das Adelsbürgerthum, das Gewerbe oder der Großhandel vorwiegt. Die Frage wegen der zweckmäßigsten kommunalen Besteuerung muß die Regierung mit dem Beirath der größeren, vielseitigen Versammlung, die die Verfassung bietet, selbst entscheiden. Es ist an der Zeit, diese Anomalie unserer Steuergebung zu beseitigen, anstatt durch compilatorisches Herumfragen die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Der Ertrag der aufgehobenen Steuer durch eine direkte wird Anfangs Widerspruch erzeugen, aber schon nach wenigen Jahren der Gewöhnung wird die Regierung dafür Dank ernten. Vom fiskalischen Interesse aus muß sie allerdings dagegen sein, da die Klassensteuer nicht vollen Ertrag bietet. Wir als Volksvertreter haben aber das wirtschaftliche über unsere kommunalen Interessen zu setzen und nicht zu fragen, ob die Majorität unserer nächsten Sonderinteressen pro- oder contra Mahl- und Schlachtsteuer ist.

Reg.-Kommissar Scheele protestirt gegen die Auffassung, daß der Finanzminister sich lediglich nach den von den Städten eingegangenen Gutachten entscheiden werde.

Abg. Dr. Birchom: Es ist allerdings sehr misslich, in einer städtischen Vertretung sich über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer schlüssig zu machen; denn diese Steuer trifft gerade diejenigen am schwersten, welche in derselben am wenigsten Einfluß haben. Dazu kommt, daß selbst die Regierung keine feste Position in dieser Frage einnimmt; noch neulich hat sie die Zustimmung dazu erteilt, daß in Brandenburg 25 Prozent Zuschlag zu derselben erhoben werde. So viel steht fest, daß die Schäden der Steuer sich mit jedem Jahre steigern; zumal die Steuer gerade auf die Gesundheit der arbeitenden Klassen, die eigentliche Volkskraft, einen durchaus nachtheiligen Einfluß ausübt. Jeder Schritt, der hierin eine Verbesserung hervorbringt, muß deshalb so schnell als möglich gethan werden. Die Regierung darf deshalb den Städten auch nicht die schwierige Frage des Erlasses des Steuerausfalls zuschieben; gerade hier in Berlin ist die Aufhebung der fraglichen Steuer hierat geschickert.

Der Gesetzentwurf wird darauf einstimmig angenommen. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Referent Abg. Krieger motivirt unter zunehmender Unruhe des Hauses, die seine Worte bis zur Journalistentribüne nicht dringen läßt, den Kommissionsantrag.

Derselbe wird sodann einstimmig angenommen. Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der Justizkommission, betreffend die Befragung der unbefugten Aneignung von Bernstein und der Abänderung der Bestimmungen im Zusatz 228 des ostpreussischen Provinzialrechtes.

Die Kommission schlägt folgenden Gesetzentwurf vor: Art. I. Wer Bernstein, ohne zu dessen Gewinnung befugt zu sein, in der Absicht in Besitz nimmt, sich solchen rechtswidrig zuzueignen, wird mit Geldbuße bis zu Einshundert Thalern oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Der Versuch, die Theilnahme, die Hehlerei und die Begünstigung wird mit gleicher Strafe bestraft.

Art. II. Soweit in einzelnen Landestheilen gegen das unbefugte Aneignen oder das Verheimlichen von Bernstein noch Strafbestimmungen in Geltung sind, treten dieselben außer Kraft.

Art. III. Die rechtswidrige Aneignung schon gewonnenen Bernsteins ist nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Diebstahl oder Unterschlagung zu bestrafen.

Art. IV. An die Stelle der §§. 1 bis 13 des Zusatzes 228 des Provinzialrechtes für Ostpreußen, Litthauen, Ermeland und den Marienwerdischen landrätlichen Kreis treten folgende Bestimmungen: §. 1. Der Bernstein, gleich, ob er in der Ofise und am Strande derselben, so wie im frischen und im türlichen Haffe gefunden wird, oder im Binnenlande vorkommt, ist ein vorbehaltenes Eigenthum des Staats. §. 2. Wer, ohne zum Bernsteinaufnehmen befugt zu sein, solchen zufällig auffindet, findet oder erbt, hat alle Rechte und Pflichten eines Finders (Allgem. Landrecht Theil I. Titel 9 §§ 19 bis 22, und §§ 43 bis 72).

Hierzu sind folgende Aenderungsanträge eingegangen:

- 1) vom Abg. Senff: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1. im Art. I. in der ersten Zeile zwischen: „Ber“ und „Bernstein“ einzuschalten: „noch nicht gewonnenen;“ 2. den Art. III. in Art. II. und Art. II. in Art. III. umzuwandeln; 3. den Art. III. des Kommissions-Vorschlages dahin zu ändern: „Wer schon gewonnenen Bernstein einem Andern in der Absicht wegnimmt, ihn sich rechtswidrig zuzueignen, ist nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches zu bestrafen;“ 4. den Art. II. des Kommissions-Vorschlages im Falle der Annahme des Vorschlages zu 2. dahin zu fassen: „Soweit in einzelnen Landestheilen abweichende Strafbestimmungen, oder solche gegen das Verheimlichen von Bernstein in Geltung sind, treten dieselben außer Kraft.“
- 2) vom Abg. Dr. Achenbach: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

Unter Annahme des Art. I. und II. des Regierungsentwurfs in die letzte Zeile des Art. II. des letzteren Entwurfs hinter die Worte: „des Strafgesetzbuches“ einzuschalten „§. 349.“

Berichterstatter Abg. Sohn empfiehlt den Kommissionsentwurf und bekämpft die Amendements Achenbach und Senff.

Abg. Achenbach motivirt sein Amendement. Regierungskommissar v. Schelling erklärt sich mit den Aenderungsanträgen der Kommission einverstanden, ist aber gegen die beiden Amendements.

In der Spezialdiskussion zu §. 1. befragt Abg. Senff sein zu §. 1. gestelltes Amendement; Abg. Michelis (Allenstein) empfiehlt dasselbe gleichfalls, Abg. Dr. Simon empfiehlt die Kommissionsvorlage und erklärt das Amendement Senff für überflüssig.

Abg. Senff empfiehlt sein Amendement nochmals. Referent Abg. Sohn erklärt das Amendement Senff für überflüssig.

Abg. Achenbach zieht sein Amendement zurück, da die Regierung nicht darauf eingehen wolle. Bei der nun erfolgten Abstimmung wird das Amendement Senff zu §. 1. verworfen, der §. 1. der Regierungsvorlage angenommen.

Nachdem Abg. Senff nunmehr seine übrigen Amendements zurückgezogen, wird das Gesetz nach der von der Kommission beschlossenen Fassung angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der direkten Besteuerung in dem Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Ref. Abg. Graf rechtfertigt die Anträge der Kommission, welche dahin gehen, im §. 1. des Gesetzes, welcher die einzelnen „durch königliche Verordnung“ aufzuhebenden Abgaben bezeichnet, hinter den Worten „königliche Verordnung“ einzuschließen: „bis längstens den 1. Januar 1870“ und §. 5. der Regierungs-Vorlage, welcher für Besitzer bisher steuerfreier Grundstücke eine Entschädigung festsetzt, zu streichen, da in dem landesherlichen Erlaß vom 4. Mai 1848 ausdrücklich die Aufhebung der Steuerfreiheit der fürstlichen Güter in Aussicht genommen ist gegen den Verzicht des Landes auf alle Forderungen wegen des Klosters Stetten, des Stifts Bisingen etc. Ferner geht aus dem Protokoll der Deputirten-Versammlung vom 15. April 1848 klar hervor, daß dies ein durchaus rechtsgültige Vereinbarung zwischen Fürst und Volk sei.

Nach dem Schluß der General- und Eröffnung der Spezialdiskussion wird §. 1. der Vorlage mit dem von der Kommission beantragten Zusatz angenommen, ebenso die §§. 2., 3., 4. Zu §. 5. erhält das Wort

Regierungskommissar Sydow: Wenn Sie dem Bezirke Hohenzollern-Hechingen die Wohlthaten des Gesetzes zumachen lassen wollen, so genehmigen Sie den §. 5. Die Regierung konnte sich bei der Frage, ob und in wie weit hier eine Entschädigung zu gewähren sei, nur auf den Boden unserer Gesetzgebung seit 1861 stellen, durch welche unserer östlichen Provinzen eine solche Entschädigung gewährt worden ist; sie kann in keiner Weise auf die Anschauungen von 1848 zurückkommen. Die Verhandlungen vom April und Mai 1848 sind das Resultat einer erregten Zeit und es ist auch in ihnen über eine Entschädigung Nichts stipulirt. Eine ähnliche Zuforderung aber wie die vom Herrn Referenten angeführte, enthält Art. 101 unserer Verfassung, diese ist aber durch die Gesetzgebung von 1861 erledigt. Der §. 5 hängt so eng mit dem ganzen Gesetz zusammen, daß ich dringend bitte, ihn anzunehmen.

Abg. Schanz (gegen §. 5) ist auf der Journalistentribüne ganz überständig.

Abg. Ahmann (gegen §. 5.): Wir haben es mit einem klaren Vertrag zwischen Fürst und Land zu thun, dessen Rechtsgültigkeit kein Jurist der ganzen Welt bezweifeln kann. Der Inhalt des Vertrages ist so klar, daß wir jetzt unmöglich dem §. 5. zustimmen können.

Regierungs-Kommissar Sydow: Die Interpretation des Vertrages kann allerdings Gegenstand der Diskussion sein. Ich bemerke nochmals, daß sich die Regierung nur auf den Boden der Gesetzgebung von 1861 stellen kann.

Abg. v. Bonin: Diesen Standpunkt der Regierung halte ich für durchaus verfehlt. Die Entschädigung des Fürsten liegt in dem Verzicht des Landes auf die ausgeführten Einkünfte; man kann ihn jetzt nicht noch einmal entschädigen wollen. (Bravo!)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen, §. 5. gegen sehr wenige Stimmen der Rechten abgelehnt, die §§. 6, 7, 8 (jetzt 5, 6, 7.), ebenso Eingang und Ueberschrift und schließlich das ganze Gesetz angenommen.

Präsident v. Horkenbeck theilt zwei vom Abg. Paur eingegangene Gesetzentwürfe mit, betreffend die Freiheit der wahrheitsgetreuen Berichte der Reichstagsabgeordneten und die Zahlung von Diäten an die preussischen Reichstagsabgeordneten. Auf den Vorschlag des Antragstellers wird Schlußberatung beschlossen.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Als der Präsident verkündete, daß erster Gegenstand der Tagesordnung die zweite Berathung und Abstimmung über die am 21. Dezember 1866 beschlossenen Verfassungsänderungen sein werde, bittet Abg. Twesten, damit zu warten, bis das Herrenhaus darüber beschloffen habe. Dagegen erklären sich Präsident v. Horkenbeck, Abgeordnete v. Vinde (Hagen), Graf Schwerin, Rastor, welcher noch die Konfusion tadelt, die dadurch entstanden, daß die Regierung beiden Häusern zugleich die Vorlage gemacht habe und es für unzulässig erkläre, daß das Herrenhaus früher einen Beschluß fasse, als bis das Abgeordnetenhaus das Gesetz zum zweiten Mal gelesen habe.

Abg. Twesten zieht seinen Antrag zurück. Außerdem steht noch auf der T.-D. der erste Bericht der Agrarkommission über Petitionen, Bericht der Petitions-Kommission, Bericht über den Bau der Staatsbahnen und Wahlprüfungen. Schluß 3/4 Uhr.

W Berlin, 9. Januar. Im Herrenhause wird nun doch die Berathung über das Gesetz über Abänderung des Art. 69. der Verf. nicht schon am Sonnabend, sondern erst am Montag stattfinden, als Grund dafür wird die Verzögerung der Berichterstattung durch Herrn v. Reiff-Megow angeführt. Allerdings kommt der Bericht erst morgen zur Vertheilung, indessen ist es doch auch nicht unwahrscheinlich, was man andererseits annimmt, daß man den ferner wohnenden Mitgliedern der äußersten Rechten, welche für die Verwerfung des Gesetzes sind, Gelegenheit lassen will, hierher zu kommen. Hauptsächlich werden die Fraktionen des Hauses, welche mit der Regierung für Annahme des Gesetzes stimmen, hinter den Heißspornen der Opposition nicht zurück bleiben. Inzwischen erfährt man wenigstens Näheres über die Beschlüsse der Kommission. Nachdem die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses verworfen waren, wurden nach lebhafter Debatte, trotz dringender Bitte der Minister, §. 1. abgelehnt, fast jeder folgende §. umgeändert und schließlich das Ganze verworfen. Der Bericht ist ziemlich umfangreich und man sieht dem Resultate allerdings mit einiger Spannung entgegen.

Gleich nach dem Schlusse der Session werden die bisherigen Sige etc. aus dem Saale des Herrenhauses entfernt und derselbe mit einer völlig neuen Einrichtung versehen. Man erzählt von lebhaftem Widerspruch oder doch Widerwillen hervorragender Mitglieder des Herrenhauses gegen die Benutzung desselben für das Parlament; man hatte von dieser Seite sogar versucht, die Einräumung des Konzertsalles des Schauspielhauses für das Parlament zuzulassen. Für das Publikum ist das jetzige Arrangement sehr un-

(Fortsetzung in der Beilage.)

günstig, denn die Tribünen können kaum halb so viele Personen fassen, als die des Abgeordnetenhauses, für die Verhandlungen des Herrenhauses hatte das nichts auf sich. Noch schlimmer ist es für die Berichterstatter der Zeitungen, wenn nicht — wozu nicht große Aussicht vorhanden sein soll, — eine bedeutende Erweiterung der Journalistentribüne eintritt. — Die gestern mitgetheilten Anträge wegen der Diäten und Reisekosten für die Mitglieder des Parlaments, sind in der Fortschrittspartei mit großer Majorität angenommen worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Januar. [Wahl zum Norddeutschen Reichstag.] Gestern Abend 8 Uhr fand auf Veranlassung des Centralkomite's für die Wahlen zum Reichstag des Norddeutschen Bundes in der Provinz Posen eine Versammlung der Unterzeichner des Aufrufs an die Bewohner der Provinz Posen aus Stadt und Kreis Posen statt. In dieser Versammlung wurde beschlossen: 1) die Unterzeichner des Aufrufs aus Stadt und Kreis Posen konstituieren sich als Specialkomite für den Wahlkreis Posen; 2) das Komite wählt aus seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuss, dem das Recht ertheilt wird, sich durch Kooptation zu verstärken. Es wurde sofort zur Wahl und Konstituierung des Ausschusses geschritten. Es bilden ihn die Herren Rechtsanwalt Pilet (Vorsitzender), Appellationsgerichts-Rath Johow (Stellvertreter des Vorsitzenden), Redakteur Dr. Waldstein (Schriftführer), Baarthele Cerefnica, Hermann Bielefeldt, Michaelis Breslauer, Julius Briske, Kreisgerichtsrath Döring, Friedrich Zalesko, Hoffmeyer-Plotnik, v. Tempelhoff-Dabrowka.

Die Bestimmung eines Kandidaten wurde nach einer längeren Berathung, die einen wesentlich informativischen Charakter trug, einer späteren Sitzung vorbehalten, die jedoch wahrscheinlich schon morgen stattfinden dürfte. Außerdem wurde noch der Beschluß gefaßt, sofort nach der Vereinbarung über die Person des Kandidaten eine Volksversammlung einzuberufen. Die Einberufung derselben wird schon im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

[Militärisches.] Dadurch, daß in dem soeben zu Ende gegangenen Jahre der größte Theil aller älteren Mannschaften bei dem Militär hier selbst vor der Zeit entlassen worden ist, hat sich die Zahl der hier in Garnison liegenden Truppen so stark vermindert, daß der regelmäßige Wachdienst, wie er bisher stets üblich gewesen, sich auf die Dauer als zu anstrengend für die Mannschaften erwiesen hat, und es ist deshalb jetzt in diesem Punkte eine umfassende Aenderung dahin getroffen worden, daß nicht nur die Zahl der auf die Hauptwache ziehenden Wachtmannschaften um ungefähr zwanzig Mann vermindert worden ist, sondern auch sämtliche, sogenannten „Posten vor dem Gewehr“ eingezogen und an den meisten Thoren die Wachen auf einen der öffentlichen Sicherheit wegen unumgänglich notwendigen Gespreiten reducirt worden sind. Diese Veränderungen sind seit Donnerstag Mittag in Vollzug gesetzt und dadurch dem hiesigen Militär der Wachdienst natürlich bedeutend erleichtert worden.

Gestern Abend gab die Kapelle des 37. Inf.-Regiments ihr erstes Sinfonie-Concert in Lambert's Salon, das trotz des schlechten Wetters zahlreich besucht war. Herr Kapellmeister Wagener, der ein Klarinetten-Solo vorzüglich vortrug, hat in seiner Kapelle ganz respektable Kräfte, namentlich unter den Blasinstrumenten. Die einzelnen Finessen des Programms wurden gut ausgeführt, wenn auch namentlich bei dem Sinfonie (C-dur) von Mozart eine feinere Nuancierung vermifft wurde. Das zweite Debut der Kapelle wird unter dem tüchtigen Director jedenfalls noch größere Anerkennung finden. — Wie uns mitgetheilt, werden die beiden Kapellen des 46. und 37. Inf.-Regts. ihre besten Kräfte vereinen, um alle 14 Tage ein Sinfonie-Concert zu geben, ein Unternehmen, dem jedenfalls Erfolg nicht fehlen kann. Hr. Lambert müßte nur strenger darauf halten, daß das Verbot des Rauchens im Saale auch beachtet wird.

Tropfen schon so oft auf die Gefahren des zu frühen Feinschliefens bei Kohlenheizung aufmerksam gemacht worden ist, wird doch noch jetzt von den meisten Leuten mit unbegreiflichem Leichtsinne hierbei zu Werke gegangen und sind erst in den letzten Tagen nur durch einen glücklichen Unfall Unglücksfälle verhindert worden. So war dies namentlich auch in einer der letzten Nächte auf der hiesigen Hauptwache der Fall, wo durch eine Unvorsichtigkeit des Kalesators angeblich sich Kohlendunst in dem Offizierzimmer entwickelt hatte und hierdurch der wachhabende Offizier diese Unvorsichtigkeit beinahe mit dem Leben geküßt hätte.

Kosten, 8. Januar. [Tagd.] Am Schlusse des vergangenen und dem Anfange dieses Jahres hat man in der nächsten Nähe unserer Stadt mit den darmlosen Hasen eine strenge Abrechnung gehalten und dieselben bedeutend decimirt.

Wie bereits mitgetheilt, sind auf der durch den Herrn Kreisbaumeister Hofe früher abgetheilten Jagd 107 Hasen erlegt, von welchem Jagdrevier einige Tage später noch 42 hinzugeholt wurden.

Am 28. v. M. hatte der Rittergutsbesitzer Herr v. Chlapowski auf seinem unmittelbar mit der Stadt grenzenden Gute Kurzagora ein Treibjagen veranstaltet und das Resultat dieser Jagd waren 72 Hasen. Ferner hielt der Director der Korreptionsanstalt, Herr v. Salustowski, auf seinem kleinen Jagdrevier Garkow am 3. d. M. eine Treibjagd und es wurden auch hier 41 Hasen erlegt, so daß also im Ganzen den der Stadt angrenzenden Bänderen ein Tribut von circa 260 Hasen entnommen worden ist. Solche Resultate hat man aus früheren Jahren hier nicht aufzuweisen und es sind dies die besten Beweise einer sachgemäßen Schonung der Jagd.

Wissa, 8. Januar. [Zu den Reichstagswahlen.] Von einem lebhaften Interesse für die Wahlen zum Norddeutschen Reichstage war bis gegen Ende des abgelaufenen Jahres in hiesigen Kreisen wenig zu verspüren und die Angelegenheit läge auch wahrscheinlich heute noch in tiefem Schlummer, wenn sie nicht in der letzten vorjährigen Versammlung des hiesigen Handwerkervereins durch einen dem Fragelasten anvertrauten Bittel angeregt worden wäre. Da die Frage nun einmal angeregt war, so mußte doch etwas geschehen, und so ward denn für die vorige Woche eine Versammlung stinmberchtigter Ortsbewohner beschlossen. Diese fand freilich ohne große Theilnahme im Schießhaussaale statt und das Resultat der durch den Justizrath Pohle geleiteten Debatte lief schließlich hinaus, ein Komite von Vertrauensmännern zu wählen, das die Sache in hiesigen Kreisen weiter betreiben solle. Auffallend bleibt aber die Erscheinung immerhin, daß eine so wichtige Angelegenheit, wie die in Rede stehende in einer Stadt dem Zufall des Fragelastens überlassen geblieben, die im Jahre 1848 mit an der Spitze der deutsch-nationalen Bewegung gestanden und aus deren Mitte, als die Frage der Reorganisation der Provinz im polnisch-nationalen Sinne in höheren Kreisen diskutiert worden, Anträge in Berlin und Frankfurt dahin formirt: die hiesigen (Pravführer) Kreis demnachst zu Niedererschließen zu schlagen. Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Hoffen wir, daß das Interesse für die Sache noch in der nächsten Stunde sich beleben werde. Als nennenswerthe Kandidaten für den Praxführer Wahlkreis glaube ich Ihnen den Eisenbahn-Director Joseph Lehmann zu Glogau, in weiteren Kreisen als Redakteur des „Magazins für die Literatur des Auslands“ bekannt, bezeichnen zu dürfen. Derselbe hat sich um das Mandat beworben, und wird von einigen einflußreichen Persönlichkeiten auch bereits für ihn gewirkt. Seiner allgemein politischen Parteilichkeit nach zählt er zu den Ultraliberalen. Wenn mit dessen Wahl den Wünschen unserer sogenannten Demokraten oder die es sein wollen, auch eben keine allzugroße Befriedigung geschehen sollte, so werden sie sich schließlich doch wohl in das Unvermeidliche fügen, falls sie nicht die Stimmen zerplittern und so möglicherweise wohl gar dem polnischen Kandidaten die Aussicht bieten wollten, in einem Wahlkreise obzusiegen, der mindestens zu 1/3 der Bevölkerung aus deutschen Wählern besteht.

— Von dem weiteren Verlaufe der hiesigen Wahlangelegenheit werde ich Sie feiner Zeit in Kenntniß setzen.

In der Nr. 303 Ihrer Zeitung vom vorigen Jahre reproducirten Sie eine der „Bromb. 3.“ aus Posen zugegangene Korrespondenz, wonach hier ein großartiger Betrag mit falschen russischen Banknoten, der in der beregten Korrespondenz mit allen Einzelheiten erzählt wird, vorgekommen sein soll. So viel ich über die Sache bis jetzt erfahren konnte, beruht dieselbe von A. bis Z auf einer leeren Erfindung oder einer bloßen Mystifikation. Wenigstens ist der hiesigen Polizei, von der der Betrüger nach dem Schluß des oben beregten Defercats verfolgt werden soll, nicht das Geringste von der Sache bekannt geworden. Als dasselbe in hiesiger Stadt zuerst durch auswärtige Blätter bekannt geworden, richtete sich die Vermuthung zumeist auf einen hiesigen Geschäftsmann, bei dem „Kleinigkeiten“ aber auch werthvollere Sachen häufig von Posen gekauft werden. Der aber erwiderte, das ihm, ob des erlittenen Verlustes zugewendete Beileid mit einem Lächeln, was sicherlich nicht der Fall gewesen wäre, wenn ihm der geschäftliche Unfall wirklich begegnet wäre.

* Ostrowo, 7. Januar. Heute wurde hier selbst die erste diesjährige Schwurgerichts-Sitzung eröffnet. Den Vorsitz führt der Kreisgerichts-Rath Thiel aus Posen, als Beisitzer fungiren die Kreisgerichtsräthe Krause, Kobowski, Kreisrichter Brunsch von hier, und Kreisrichter Mejer aus Pleschen. Das öffentliche Ministerium ist vertreten durch den Staatsanwalt Kinel.

Zur Verhandlung kommen 14 Anklagesachen. Sechs wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, 1 wegen Meuterei, 1 wegen Kindermord, 2 wegen Nothzucht und 2 wegen Meineid.

S. Rawicz, 8. Jan. [50jähriges Amtsjubiläum.] Vorgestern feierte der Konrektor Grün an der hiesigen ev. Knabenschule sein 50jähriges Amtsjubiläum. Schon geraume Zeit vorher hatten sich ehemalige Schüler vereinigt, um diesen Tag gebührend auszuzeichnen. Um 10 Uhr ward der Jubilar von einer Deputation aus seiner Wohnung in den Saal der festlich decorirten Mädchenschule geleitet, woselbst sich die Kreis- und Stadtbehörden, Korporationen und sonstigen Theilnehmer an der Festfeier versammelt hatten. Der Aktus ward mit Gesang und Gebet eröffnet. Superintendent Altmann übergab hierauf in Folge hohen Auftrages dem Jubilar den Rothen Adler-Orden 4. Klasse als eine Auszeichnung für seine bewährte Amtstreue. Hierauf erfolgten die verschiedenen Ansprachen im Namen der Kreisbehörden durch unseren Landrath Schopis, ferner im Namen des Magistrats, der Stadtverordneten, des Schuldorstandes. Der Rektor der hiesigen ev. Knabenschule gratulirte im Auftrage sämtlicher Kollegen, zugleich ein kostbares Album überreichend, in welchem sich die Photographien von vielen früheren Schülern, von den Kollegen und Gönnern des Jubilars befanden. Ferner wurden ihm von Seiten der Kommune, sowie von ehemaligen Schülern und seinen Amtsgenossen sehr namhafte Ehrengaben zu Theil. Auch das hiesige königl. Kreisgericht hatte eine Deputation zu dem in Rede stehenden Akte abgesandt, weil 4 Mitglieder desselben Schüler des Konrektors Grün gewesen sind. Aber auch unsere Nachbarstadt Bojanowo hatte durch Absendung ihres Bürgermeisters, sowie anderer achtbarer Bürger an der Feier aus dem Grunde sich betheiligt, weil dasselbst der Jubilar seine Jugend verlebte, seine Erziehung und erste Anstellung erhalten hatte. Den ganzen Tag über strömten Granulanten in das Haus des gefeierten Mannes, wie denn das vorgefrigte Fest von der ganzen Bevölkerung der Stadt in seiner Bedeutung mitempunden wurde. So hatten sämtliche Schulen des Ortes den Unterricht ausgesetzt.

Mittags fand zu Ehren des Jubilars ein solennes, zahlreich besetztes Diner statt, bei welchem ernste und heitere Laune in fast ununterbrochener Reihe mit einander abwechselten. Zahlreiche telegraphische Gratulationen kamen an der Tafel zur Verlesung und bekundeten, daß auch in der ferne warmen Herzen dem Jubilar freudig entgegen geschlagen. Den allgemeinsten Beifall aber fand ein Tafelstück, des früher hier, jetzt in Sprottau lebenden Kollegen des Gefeierten, Goldbach, humoristisch und dabei mit herzlichster Theilnahme abgefaßt. Als sich in späterer Abendstunde die Festgenossen vom Mahle erhoben, folgte ein großer Theil derselben der Einladung des Kaufmanns und Bankagenten Pollack, welcher in seiner prachtvollen, auch wohl in den größten Städten der Monarchie fetter so komfortabel und elegant eingerichteten Weinstuben aus seinen reichhaltigen Kellern zu Ehren seines ehemaligen alten Lehrers den ältesten Nebenjaß seinen Gästen zum Besten gab.

Kreis Samter, 8. Januar. [Kindesmord; Feuer.] Vor mehreren Tagen wurde in einem Kasten einer Dienstmagd in Finne die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter desselben, welche bald ein Geständniß ablegte, wurde sofort verhaftet, da die ärztliche Section der Leiche ergeben, daß das Kind lebend zur Welt gekommen.

Zu Chelmino, 1/2 Meile von Finne, brach in einem Wohnhause Feuer aus, welches total niederbrannte. Aller Vermuthung nach, ist das Feuer böswillig angelegt worden, insofern der Thäter noch nicht ermittelt.

Z. Schwerin a. W., 7. Januar. [Wohltätigkeitsverein.] Unter den verschiedenen wohltätigen Vereinen in der hiesigen jüdischen Gemeinde verdient der Verein „Heiliger Bund“, welcher im Jahre 1856 neu konstituirte wurde und gegenwärtig circa 100 Mitglieder zählt, ganz besonders einer öffentlichen Erwähnung. Der Zweck desselben erstreckt sich zunächst auf den Besuch und die Pflege der Kranken und, im Falle des Absterbens, auf die Erweisung der letzten Ehre. Der jetzige Vorstand, bestehend aus den Kaufleuten M. Deutsch, B. Königsberg, L. S. Beermann, J. Hinzemann, hat durch eine geregelte Verwaltung, wodurch er die Mittel gewann, zur Verschönerung und Ausstatung des Friedhofes 1600 Thlr. zu verwenden, nicht nur die Sache des Vereins erheblich gefördert, sondern auch durch seine aufopfernde Hingebung — namentlich im vorvergangenen Jahre — an den Stätten des Jammers und des Todes sich den Dank und die allgemeine Anerkennung der Mitglieder erworben. Gestern Abend feierte dieser Verein, wie es alljährlich geschieht, unter zahlreicher Theilnahme der Reichen wie der Armen, seinen Stiftungstag. Nachdem der Vorstand den letzten Jahresbericht abgegeben und der Rabbiner Dr. Caffel in erhebenden Worten Derer gedacht hatte, die der Tod abgerufen, vereinigten sich sämtliche Anwesenden zu einem sollemnen Mahle, wobei sich auch die Unbemittelten betheiligen konnten, indem ein Zuschuß der Vereinskasse gewährt worden war, die diesfälligen Mehrkosten zu decken. Mögen diesem Vereine um seines edlen, menschenfreundlichen Zwecks willen immer mehr Herzen gewonnen werden.

* Gnesen, 9. Jan. Auf der am 7. hier stattgehabten Versammlung der polnischen Parlamentswähler wurden als Kandidaten vorgeschlagen die Herren Dr. Libelt, Kantak, Leon Wegner und Adam Soltowski; zum Delegirten wurde Herr Chostowski aus Ulanow gewählt.

Theater.

— Die „weiße Dame“ v. Boildieu, war in ihrer Ausführung mit Roger, — Georg Brown; Fräulein Holland — Jenny; Fräulein Hirschberg — Anna; Herrn Schön — Gaveston von der Art, daß man sich über die Höhe der Vollendung, welche erreicht wurde, nur freuen kann, und mit dem Bedauern, die durchweg trefflichen Leistungen der einzelnen Darsteller diesmal nicht bis in die Details verfolgen zu können, wünschen wir dem lebendigen Geiste, der über die Bühne wehte, lange Dauer. — d —

Bermischtes.

* Einen Beweis von der großen Gedächtniskraft unsers Königs Majestät liefert folgende Thatsache: Als Se. Majestät vor einigen Tagen einem Theile der Aufführung des Rossini'schen „Barbier von Sevilla“ im Viktoria-Theater beizuwohnte, bemerkte Allerhöchstderselbe nach dem Schlusse des zweiten Aktes dem Theaterdirector Cerf, daß der Vater oder Großvater des Bassisten Derewis, des Darsellers des Bassilio, ihm wohl bekannt sei. Se. Majestät erinnerte sich nämlich, als er 1814 im April in Paris gewesen und dort mit Seinem königlichen Vater einer Opernvorstellung, und zwar der Befalim beigewohnt, ein Sänger Derewis damals die besondere Aufmerksamkeit auch durch folgenden Vorfall erregt habe. Während der Vorstellung sei nämlich ein an einem Stein befestigtes Blatt Papier auf die Bühne geworfen worden, welches Derewis aufhob, rasch durchsah, dann, die Vorstellung auf einen Augenblick unterbrechend, zum Orchesterdirigenten trat und nach kurzer Verständigung mit demselben eine Hymne anstimmte, welche zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm III., der Kaiser Alexander und Franz gedichtet worden war. Der jetzt im Viktoria-Theater engagirte Bassist Derewis bestätigte alsdahl, daß sein Vater allerdings in der Befalim die für ihn geschriebene Rolle gesungen und war sehr glücklich, als er vernahm, daß Se. Maj. der König seinen Vater in so treuem Gedächtnisse behalten. Wenn man bedenkt, daß fast 53 Jahre zwischen jenem Vorfall und heutzutage liegen und aus dem da-

mals jugendlich strebenden Prinzen Wilhelm der Heldenkönig Wilhelm geworden, der nach Mühen und Sorgen jetzt, wie Sein königlicher Vater, auf einen glorreichen Krieg zurückblicken kann, so wird man sich der seltenen geistigen Rüstigkeit des Königs mit Recht erfreuen dürfen.

♣ Dresden, 8. Januar. Professor Dr. Julius Hübnner hat sein großes im Auftrage gearbeitetes Historienbild: „Die Disputation Luthers mit Dr. Eck zu Leipzig im Jahre 1519“ so eben vollendet und ausgestellt. Wir hoffen eingehender darauf zurückzukommen und führen hier einstweilen nur an, daß es allgemeines Interesse erweckt und dies um so mehr, als denselben Gegenstand auch Meister Lejzing in Karlsruhe in diesem Augenblicke bildlich behandelt.

Gewinn-Liste

der I. Klasse 135. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 20 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parantese beigefügt.)

Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and corresponding prize amounts in Thalers and Marks. Example: 42 111 37 59 200 12 (50) 27 61 379 81 437 599 663 968.

52	87	98	957	(30)	75,014	27	34	33	118	20	(60)	334	90	405	500
703	(30)	82	92	34	76,011	82	169	95	201	312	62	454	569	645	
87	714	80	888	(30)	959	85	77,003	14	24	33	46	51	(30)	103	24
81	255	336	420	46	500	99	636	60	96	740	45	52	93	861	923
87	78,051	107	25	71	92	220	22	84	332	85	448	621	(30)	72	741
821	37	85	924	79,012	51	74	106	16	38	77	235	49	510	610	730
42	71	81	50	75	946	54									
50,019	89	92	(30)	200	3	(30)	85	315	412	501	(30)	40	92	604	
45	778	(30)	835	53	97	911	15	30	81,067	120	212	68	92	357	
77	(40)	97	407	(30)	75	644	67	724	35	99	813	99	900	81	(30)
30	(30)	82,008	(30)	29	51	(40)	72	158	232	56	351	67	79	412	72
84	526	(40)	98	608	758	885	906	83,024	68	151	246	95	438		
61	66	503	729	61	842	900	84,016	51	85	189	211	91	360	92	
406	15	98	507	63	620	30	49	718	49	873	85,015	36	96	162	67
247	50	68	328	45	427	557	617	717	919	86,014	29	166	83	225	
306	57	(40)	74	(40)	412	50	507	36	(30)	89	99	(30)	609	(30)	64
90	704	823	45	46	87,039	87	110	61	63	95	467	554	67	658	59
82	700	21	(30)	35	47	(40)	60	90	94	39	817	86	931	35	57
83	256	305	13	83	530	96	(30)	606	13	37	(40)	70	719	830	966
(30)	89,060	83	190	91	217	(30)	41	339	41	95	(30)	406	7	509	75
657	702	836	85	(30)	950										
90,007	(40)	14	34	58	78	123	38	48	71	230	32	(50)	316	41	49
(30)	73	459	62	524	56	689	701	14	70	98	808	38	58	91,033	63
134	57	78	201	11	380	85	413	36	515	39	(30)	41	47	82	635
88	735	73	81	93	831	69	951	70	85	92,112	31	42	88	(30)	263
342	57	89	435	506	(30)	91	636	81	94	701	18	40	75	804	(1200)
84	920	22	93,033	55	144	62	80	201	8	(40)	85	337	48	53	461
67	97	516	(30)	17	45	68	(100)	635	50	71	813	99	920	62	66
27	62	(30)	77	280	94	308	(500)	34	80	402	12	38	500	(30)	44
46	52	623	31	(30)	772	92	96	(30)	882	99	908	66	88	96	

Es heißt am Heil der Menschheit sich betheiligen, wenn man den Kranken Heilung, den Lebensschwachen Stärkung, den Verschmachtenden Labung und Erquickung darreicht, wie dies geschehen durch die Darreichung des Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade.

Im Jahre 1864 während des Dänischen und 1866 während des Deutschen Krieges haben die Königlich-Lazareth - mehrere hundert an der Zahl, wenn wir die Privatlazarethe für verwundete und franke Krieger noch hinzufügen - vorzugsweise die Hoff'schen Malz-Heil-Fabrikate, namentlich das Hoff'sche Malzertrakt-Gesundheitsbier und die Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade als **ausgewählte** und **längst bewährte** Heilmittel angewandt. Die Kranken, deren Leben gefährdet war, da, wo ausgebreitete Eiterungen alle Kraft aufzehrten, sie fanden Stärkung und Erquickung, erholten sich zusehends und begehrten diese Malzfabrikate mit größter Lebhaftigkeit. Die Verzeje hatten übrigens schon längst Kenntniss von diesen, die erste Gesundheitswieder aufbauenden Fabrikate. Satten doch über zweitausend derselben notorisch am Krankenbette ihrer Patienten diese Präparate verordnet und freudig die gute Wirkung durch die Genesung der Leidenden wahrgenommen und offen kundgegeben! Satten doch Könige und Fürsten schon lange vorher durch Hoflieferanten-Prädikate den Fabrikanten ausgezeichnet! Wir begnügen uns heute, eine Heilfabrikate von Königlichem Lazareth und Comites zu nennen, die von den Malz-Fabrikanten des Hoflieferanten Johann Hoff zu Berlin (Neue Wilhelmstraße Nr. 1) Gebrauch gemacht und deren Heilkraft erprobt haben.

Privatlazareth Sr. Exc. des Staatsministers Hrn. v. Elsner a. D. in Adelsdorf bei Haynau in Schlesien. Kgl. Reserve-Lazarethkommission - Angermünde (Inspektor Berg). Kgl. Lazarethverwaltung - Baugen (A. Hillemann). Preussischer Volksverein - Berlin (Born). Lazareth der Kaiserlichen Marine - Berlin (L. v. Merka). Militär-Lazareth der Kaiserlichen Marine in der Pionierstr. - Berlin (Polizeirathin du Lessis; Frau v. Koon). Central-Komitee des Preuss. Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger (v. Wolff). Garde-Füsilier-Lazareth, Chausseest. - Berlin (B. v. Hafe). Lazareth des Frauen-Vereins, Köpnickstr. 167. - Berlin (Toni Voigt). Heilanstalt des Frauen- und Jungfrauenvereins - Bernau (Ch. Wartenberg. M. Hube. M. Richter. A. Trmisch. M. Garleb. A. Bessel. E. Borchert). Lazareth - Beuthen (Schwester Angelika, Dberin). Garnison- und Reserve-Lazareth - Breslau (Dr. Meinecke, Ober-Stabsarzt). K. Lazarethkommission - Bromberg (Fantelmann. Ed. v. Corpy [H. Jacoby). Lazareth des Königin Elisabeth-Vereins (Landrathin v. Heidenbach, geb. Frein v. Rothkirch-Trach). Lazareth des Prinzen Albrecht und Lazareth der Prinzessin Marianne v. d. Niederlande - Schloss Kamenz bei Frankenstein (Oberarzt Dr. Sandrecky). Lazareth des Samariterstifts zu Craschwitz bei Wittich (Graf v. d. Rede-Volmerstein). Kgl. Lazarethkommission - Dirschau (Sanitätsrath Dr. Preuß). Kgl. S.-Verein zur Verpf. verwund. und kranker Soldaten - Dresden (M. Schmidt & Co.). Lazareth zu Kyritz (v. Brandt, Rittmeister in Drenen b. R.). Kgl. Lazarethkommission in Hensburg (v. Bequelin. Dr. Menfänger). Lazareth des Grafen v. Filati zu Schlegel in der Graffsch. Lazareth des Grafen Rudolph zu Solms-Laubach, kgl. pr. Oberst a. D. und Rechtsritter des St. Johannitersordens. Lazareth zu Rathenow (A. Kleist. v. Bornstedt - Hohenauen bei Rathenow). Kgl. Reserve-Lazareth-Kommission für Sauer (E. Wichmann, Schneidermeister, Rentant, Striegauerstr. 33). Kgl. Lazarethkommission - Jüterbog (Fritze, Inspektor). Bahnhof-Lazareth - Königshof (Oberarzt Freiberger v. Schleinig). Hauptdepot für die Verwundeten in der Provinz Sachsen - Magdeburg (Wittig, Major z. D., Delegirter des Königl. Kommissarius Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode Excellenz). Reserve-Lazarethkommission - Münsterberg (Premierlieutenant Petersen, Dr. Langsch, Chefarzt, Dr. Schneider, Kreisphysikus, Grimm, Ober-Inspektor). Kgl. Reserve-Lazarethkommission - Neureuppin (v. Schrötter, Oberlieutenant, Dr. Schulze, prakt. Arzt, Ramm, Lazareth-Inspektor). Heilanstalt des kgl. Landraths Hrn. v. Knebel-Doberitz, Neumarkt in Schlef. (Sanitätsrath Dr. Moll). Kommando der 1. 4-pfündigen Batterie, 1. Garde-Inf.-Division - Prag (verantl. von Frau Marie von Reudell). Reserve-Lazareth - Pafewal (v. Roggenbusche, Inspektor). Komitee zur Pflege Verwundeter ic. Schwed. a. D. (Dr. Wolff). Johanniters-Ordens-Krankenhaus - Sonnenburg bei Küstrin (L. v. Behr). Komitee zur besseren Verpflegung Verwundeter ic. Sorau (Stahl, kgl. Lazarethinspektor, E. A. Müller i. A.). Königl. Reserve-Lazareth - Sprowta (Hoffmann, Lazareth-Rechnungsführer). Kgl. Invalidenhaus Stolp (Dr. Weinschenk, kgl. Oberarzt). Kgl. Reserve-Lazarethkommission - Wahlstatt (Einhard, Oberlieutenant a. D., Dr. Ballerhärd, Oberstabsarzt, Rogahn, Rentant). Kgl. Reserve-Lazarethkommission - Wriegsen (v. Gordon, Oberstlieutenant, v. Bugmann, Assistenzarzt a. D.) ic. ic.

Nur solche eklatante Empfehlungen, nicht aber die einzelnen ärztlichen Urtheile, so hoch sie auch anzuschlagen sind, strempeln schon ein Fabrikat zu einem Heilmittel von europäischer Bedeutung. Nur wo Erheilungen von Hofprädikaten und Preismedaillen auf Grund der Erzeugnisse eingetreten sind, nur dort findet das Publikum die erforderliche Bürgschaft, daß es etwas wirklich Wertvolles erhält, nicht aber im Eigenlob, in Verherrlichung erdichteter Auszeichnungen oder wohl gar in Schmähung des fremden Produktes. Die Heilwirkung der Hoff'schen Malzfabrikate ist erwiesen: der durch sie zur Gene-

lung Gelangte, zollt ihnen dankbar seine Anerkennung, indem er sie allen ähnlich Leidenden weiter empfiehlt.
 Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten **Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malz-Extrakt - Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bouillons** etc., halten stets Lager in Posen die Herren **Gebr. Plessner, Markt 91., und Herrmann Dietz, Wilhelmsstraße 26.**

Angekommene Fremde
 vom 10. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Lutomski aus Görchen, Fürst Sulkowski aus Reichen, v. Labinski aus Rakoniewice und v. Porantewicz aus Beleno, Privatier v. Zytonski aus Dresden, Hotelier v. Walzinski aus Pleschen, Kaufmann Neumann aus Gnesen, Fabrikbesitzer Behrendt aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Sawigki aus Rybno und v. Garzynski aus Popkowo, die Landwirthe Woge aus Ostrowo und Wojakiewicz aus Chwalibogowo, Lieutenant v. Burghoff aus Rogasen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Lippmann aus Berlin, Schenk aus Breslau, Winkler aus Stettin und Franz aus Wien, Gutspächter Sulzgeniski aus Kopyzyn, Stabsarzt Dr. Ruznicki aus Gnesen, Baumeister Klein aus Stralsund, die Tuchfabrikanten Sommer und Böhm aus Sorau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Holzbauer aus Weiskirchen, Büchting aus Glogau, Köhler aus Chemnitz, Normann und Herz aus Schneidemühl, Alexander aus Hamburg, Thönmann und Dormiger aus Berlin, Frau v. Winterfeld aus Wru. Goslin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESEDE. Die Kaufleute Artens und Gotthelf aus Berlin, Wagnersdorf aus Elberfeld, Thomas und Kobicki aus Breslau, die Rittergutsbesitzer v. Tressow aus Wiergonia und Jacobi aus Trzianta.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Siemiakowski aus Borek, Graf Swilecki aus Kobelnitz, Frau v. Kozdraszewska aus Kalisch, v. Manicki aus Strzalkowo, Fabrikant Neubauer aus Magdeburg, die Kaufleute Nimhoff aus Halle und Michael aus Leipzig.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kucharski aus Schrimm und Wolleweber aus Köln, Pastor Sauer aus Ruffschlau, Rentier Wilmann aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer aus Blotmit und Nige aus Chwalowo, die Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Dorf Schwerzenz und Klug aus Rabowice, Probst Stefanski aus Cerekwie, Partikular Kuge aus Krotoschin, Maler Grunwald aus Hof, Frau Wackermann aus Rogasen, Frau Reijner nebst Familie aus Gostyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Radonski aus Kocalkowo gorki, Blociszewski aus Przelaw, Miegolewski aus Miegolewo, Zakrzewski aus Lubin, Turno nebst Familie aus Olszynie, Suchcki nebst Familie aus Polen, Zychlinski aus Targowa gorka.

HOTEL DE PARIS. Probst Kubicki aus Kizkowo, Kommiss Sypniewski aus Piotrowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Kempner aus Spremberg, Zuber aus Bromberg, Gottgeu aus Czarnikau, Lippmann aus Santomysl, Holz nebst Frau aus Gnesen und Frau Kuttner aus Breschen, Gutsbesitzerin Frau Haase aus Bertow, Geistlicher Geist aus Buk, Rentier Proffe aus Pinne.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung,
 betreffend die Meldung der Militärpflichtigen zur Eintragung in die Militär-Stammrollen.

Alle militärpflichtigen jungen Männer in Posen werden auf Grund der Befehle hierdurch aufgefordert, sich in den Tagen

vom 15. bis 31. Jan. 1867,
 Vormittags 8 bis 11 Uhr, Nachmittags 4 bis 6 Uhr,

bei dem **Polizeikommissarius des Reviers**, in welchem sie wohnen, **persönlich** zur Eintragung in die Stamrolle zu melden.

Verpflichtet zur Meldung sind namentlich:

1. Alle im Jahre 1847 Geborenen, die also im Jahre 1867 ihr **20. Lebensjahr** erreichen,
2. Alle **älteren** Militärpflichtigen im 21-25. Lebensjahre, also in den Jahren 1846, 1845, 1844, 1843, 1842 Geborene, die bei früheren Musterungen
 a) als dienstfähig befunden, aber **nicht eingestuft** sind,
 b) als **zeitig untüchtig** zurückgestellt sind.
3. Alle bei früheren Musterungen aus irgend einem Grunde **Uebergangenen**.

Alle diese Militärpflichtigen, sofern sie in Posen sich aufhalten, sind zur Meldung verpflichtet - ohne Unterschied, ob sie hier geboren sind oder nicht.
 Eltern oder Vormünder, deren Söhne oder Mündel zur Zeit abwesend, sind verpflichtet, die Meldung für diese zu bewirken.

Befreit von der Meldung ist nur:

1. wer die Berechtigung zum jährigen freiwilligen Militärdienst nachgesucht und erhalten hat,
 2. wer von der Departements-Erslagkommission als nicht dienstfähig ausgemustert ist.
- Melde-Atteste.** Bei der Meldung ist anzugeben und durch Atteste nachzuweisen:
- a) Name, Geburtsort, Stand, Wohnung des Militärpflichtigen;
 - b) Name, Stand und Wohnung der Eltern oder Vormünder;
 - c) etwaige frühere Gestellungen vor einer Erslagkommission.

Der Polizeikommissarius erteilt jedem Meldenden einen Meldebchein, der als Ausweis über die richtige Meldung aufzubewahren ist.

Reklamation. Wer Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse beansprucht, hat dieses bei der Meldung anzuzeigen und die zur Rechtfertigung nötigen Beweise beizubringen. Auf Reklamationen, die zu spät angebracht oder unvollständig sind, kann nicht gerücksichtigt werden. §. 56. Militär-Erslag-Instruction.

Ogłoszenie,
 tyczące się zameldowania popisowych celem zapisania ich w wojskowych listach rodowodowych.

Wszyscy do służby wojskowej obowiązani młodzi ludzie w Poznaniu wzywają się niniejszym na mocy praw, ażeby się w czasie

od 15. do 31. Stycznia 1867.
 przed południem od godziny 8. do 11. i po południu od godziny 4. do 6.

celem zapisania ich w liście rodowodowej u komisarza rewiru, w którym mieszkają, **osobiście** zgłosili.

Obowiązani do zgłoszenia się są mianowicie:

- 1) wszyscy, którzy urodzili się w r. 1847. a więc w r. 1867. skończyli **dwudziesty rok życia**,
- 2) wszyscy **starsi** popisowi, 21 do 25 lat życia mający, a więc urodzeni w latach 1846, 1845, 1844, 1843, 1842, którzy przy dawniejszych popisach
 a) do służenia we wojsku za zdalnych uznani, ale w szeregach **jeszcze nie umieszczeni** są,
 b) jako **chwilowo niezdatni** postawieni są w odstawce;
- 3) wszyscy przy dawniejszych popisach z jakiegokolwiek bądź powodu **pominięni**.

Do zgłoszenia się obowiązani są wszyscy powyżsi, popisowi **przebywający w Poznaniu**, bez różnicy, czy się tu urodzili, czy nie.
 Rodzice lub opiekuni, których synowie lub mołodetni chwilowo nie są obecni, powinni zameldować takowych.

Uwolniony od obowiązku zgłoszenia się jest tylko:

- 1) kto o prawo do jednorocznej dobrowolnej służby wojskowej się starał i takowe otrzymał;
 - 2) kto przez departamentową komisją do boru wojskowego jako niezdatny do służby wymustrowany jest.
- Atesta przy zgłoszeniu się potrzebne.** Przy zgłoszeniu się należy podać i atestami wykazać:
- a) imię i nazwisko, dzień urodzenia, stan, mieszkanie popisowego,
 - b) imię i nazwisko, stan i mieszkanie rodziców lub opiekunów,
 - c) czy popisowy już dawniej się stawił przed komisją departamentową.

Komisarz policyjny udziela każdemu zgłaszającemu się karteczkę meldunkową, którą jako wykaz z prawdziwego zgłoszenia zachować należy.
Reklamacya. Kto z powodu stosunków domowych uwolnienia od służby wojskowej się domaga, powinien to oświadczyć przy zgłoszeniu się i dowody do usprawiedliwienia swego prawa potrzebne złożyć. Na reklamacye za późno zanoszone lub niedostatecznie udowodnione, nie może być miany wzgląd, §. 56. Instr. względem naboru wojska.

Folgen der Nichtmeldung. Wer zur Meldung verpflichtet ist und dieselbe verabsäumt, wird laut Verordnung der Königl. Regierung vom 15. Dezember 1859 und §. 168, der Militärertrag-Instruction, mit Geldbuße bis 10 Thlr. oder Gefängnis bis 8 Tagen bestraft.

Besondere Vorladungen zur Meldung erfolgen nicht. Niemand kann sich mit dem Einwande schützen, daß er nicht vorgeladen oder daß die Aufforderung ihm unbekannt geblieben sei.

Posen, 7. Januar 1867.
 Königl. Polizei-Präsident.
 von Bärensprung.

Schneidermeister und Gesellen können Waffenröcke zur Aufsertigung in der Werkstatt des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46. in Empfang nehmen. Das Arbeitslohn pro Rock beträgt 1 Thlr. 5 Sgr. Zur Legitimation ist die Karte des Revier-Kommissarius erforderlich.

Die Bekleidungs-Kommission des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.

Handelsregister.
 Die in unserem Firmenregister unter Nr. 719. eingetragene Firma **Julius Lach** zu Posen ist erloschen und im Register heute gelöscht.
 Posen, den 3. Januar 1867.
 Königlich-Kreisgericht.
 I. Abtheilung.

Auktion.
 Am **Mittwoch den 16. Januar d. J.**
 Vormittags 11 Uhr
 sollen auf dem Dominium **Wasowo** 160 Schock gute Hopfenstangen, zwei Reitperde - Kappenfute und Buchswallach - und eine Kothschimmelstute öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiernit eingeladen werden.
 Gräg, den 7. Januar 1867.
 Königlich-Kreisgericht.
 Salarialassen-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Eichenrinde-Verkauf
 in der Königlich-Kreisinspektion **Posen - Birnbaum.**

- a) Königlich-Kreisforstrevier Wauche: circa 170 Centner Rinde von etwa 160jährigen Eichen,
 - b) Königlich-Kreisforstrevier Bolewice, Belau Dufschitz, circa 108 Centner Rinde von 20-30jährigen Eichenstodauschlägen, daher meist Spiegeleinde.
- Termin zur Versteigerung für beide Reviere: **Wollstein, den 7. Febr. 1867,**
 Nachmittags 3 Uhr
 im **Bock'schen Gasthofe.**
 Licitationen-Kommissarien resp. die Königlich-Kreisforstrevier Herr **Wehmeyer** zu Wauche bei Altkloster und Herr **Schaeffer** zu Bolewice bei Neustadt b. P., welche bezüg-

Skutki niezgłoszenia się. Kto do zgłoszenia się obowiązany jest a takowe zaniedbuje, podpada na mocy rozporządzenia królewskiej regencyi z dnia 15. Grudnia 1859. r. i. §. 168. Instrukcyi względem naboru wojskowego, karze pieniężnej aż do tal. 10 lub więzienia aż do dni 8.

Osobne wezwanie do zgłoszenia się nie następuje. Nikt nie może się zastonić wymówką, że nie był wezwany lub o wezwaniu się niedowiedział.

Poznań, dnia 7. Stycznia 1867.
 Królewski Prezes policyi.
 v. Bärensprung.

liche vorherige Anfragen gern beantworten werden.
 Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
 Posen, den 23. Dezember 1866.
 Der Königlich-Forstinspektor.

Alle deutschen Einwohner des **Schrodaer Kreises** ladet zur **Besprechung** betreffs der Wahl eines Kandidaten zum Norddeutschen Parlament auf **den 14. d. Mts.** im **Hôtel Bierhold** zu **Schroda** um 11 Uhr Vormittags ergebenst ein.
 Schroda, den 9. Januar 1867.
C. Müller.
 Ruzkowo.

Auktion.
Dienstag d. 22. Januar 1867
 Vormittags von 11 Uhr ab,
 sollen im gerichtlichen Auftrag durch den unterzeichneten Auktions-Kommissarius auf dem Dominium **Wasowo**, Kreis Buk:
 ein auserangirtes Reitpferd, fünf Fohlen, eine Kuh, 20 Stück Jungvieh und vier Esel
 öffentlich an den Bestbietenden versteigert werden.
 Gräg, den 8. Januar 1867.
Lehmann.

Auktion.
 Freitag den 11. d. Mts. früh 9 Uhr werde ich im **Auktionslokale Wronkerstr. Nr. 4.** Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, mollen Waaren, Cigarren, Arat u. s. w. öffentlich versteigern.
Manheimer, k. Auktions-Kommissar.

Woll-Auktion!
 Im Auftrage des hiesigen kgl. Kreisgerichts werde ich **Dienstag den 22. d. Mts.** früh 10 Uhr die zur **J. Grünfeld'schen Konkursmasse** gehörige **Dominial-Wolle, etwa 57 Centner**, im Laden **Wronkerstraße Nr. 4.** öffentlich versteigern.
Ludwig Manheimer,
 gerichtlicher Verwalter der Masse.

In einer Provinzialstadt der Provinz Posen, mit Garnison in einem besten Betriebe befindlich, Brauerei mit Inventarium Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Das Nähere beim Gastwirth **Liebig** in Krotoschin.

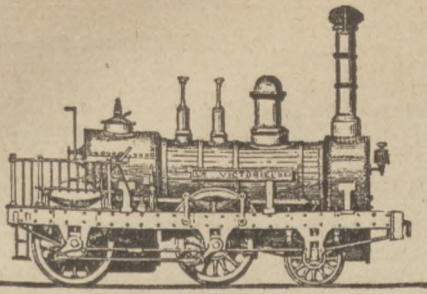
Zwei Güter im Kreise Mogilno, im Flächeninhalte von 2200 und resp. 1200 Morgen sollen zusammen oder auch einzeln verpachtet werden. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Rechtsanwält **Jannecki** in Posen.

Ein Gartengrundstück
 mit circa 7 Morgen Gartenland, vollständigen Gebäuden, nebst Wiese und See, worin die Kunst- und Handelsgärtnerei seit Jahren mit Erfolg betrieben worden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft durch den Schiedsman Hrn. **Mathews** in Schwerzenz.

Geschäfts-Verkauf.
 Mein seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes **Manufaktur- u. Damen-Mäntel-Geschäft,**
 das sich einer ausgedehnten und guten Kundschaft erfreut, beabsichtige ich, wegen Umzugs nach Berlin, baldigst zu übergeben. Zur Uebernahme ist nur ein kleines Kapital erforderlich und belieben Reflektanten sich direkt an mich zu wenden.
Ferdinand Schlesinger.
 Bromberg, Friedrichsstr. 59.

Zum Frühjahr dieses Jahres beabsichtige ich in meinem, nahe dem Bahnhofe gelegenen Gebäude, eine Doppelbier-Brauerei einzurichten; ein taugensfähiger Brauer wird als Pächter oder Theilnehmer dazu gesucht. Darauf Reflektirende möchten sich melden bei **E. Becker** in Schneidemühl.

Bock's Hôtel
 in **Wollstein,**
 früher
 zum **grünen Baum,**
 nahe der Post, neu erbaut und komfortabel eingerichtet, empfiehlt sich hiermit bestens zur freundlichen Aufnahme.
J. Bock.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch **Allerhöchste Cabinets-Ordre** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt** worden. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das **unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette** dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, **von Cöln anfängt** und über **Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn**, beziehungsweise **Warschau** gehend, in **Petersburg** ausmündet, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; **der Weg von Warschau bis Cöln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**

2) In der Linie von **Posen nach Frankfurt** ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die direkte Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von **Züllichau bis Crossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projektirten Bahn von **Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der **Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitz Bahn** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und als ein **dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung** anerkannt ist.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von **Thlr. 400,000 Stamm-Actien à 80 Procent,**
Thlr. 500,000 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 Procent

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10% baar oder in Cours habenden Effekten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4% bei den Stamm-Actien und 5% bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.

Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.

L. A. Hahn in Frankfurt a. M.

L. Mende in Frankfurt a. O.

S. H. Hahle in Cassel.

Reinhold Steckner in Halle a. S.

Hirschfeld & Wolf in Posen.

F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft in Berlin.

Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.

Der **Breslauer landwirthschaftliche Verein** wird nach dreijährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar **am 2., 3. und 4. Mai c.**

in **Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** veranstalten.

Die Marktordnung und Formulare zur Anmeldung sind bei dem unterzeichneten Generalsecretär **W. Korn** in Empfang zu nehmen.

Ein **Standgeld** ist auch für bedeckten Raum **nicht** zu entrichten. **Prämien** werden **nicht** ertheilt.

Zur **Exposition** wird Herr **L. W. Löhnert** hier, Büttnerstr. 34., empfohlen.

Die **Partizipanten** des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu **besuchen**.

Anmeldungen werden nur **bis zum 1. April** entgegen genommen.

Breslau, den 3. Januar 1867.

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission.

H. Seiffert. Wilhelm Korn.
(Breslau, Gartenstraße 18.)

Zuchtvieh-Markt in Breslau.

Der in diesem Jahre abzuhaltende Zuchtviehmarkt für Voll- und Halbblut-Pferde, für Rindvieh, für Vollblut-Fleischschafe und Vollblut-Schweine wird am **1. Mai** veranstaltet, und Tages darauf den Ausstellern Gelegenheit geboten werden, ihre Thiere auch im Wege der Auktion zu veräußern.

An **Diejenigen**, welche sich an dem Markt beteiligen wollen, ergeht die **Einladung**, bald und **spätestens bis zum 1. April d. J.** die aufzustellenden Thiere bei dem Vorstände anzumelden. Diese Anmeldung muß schriftlich erfolgen und **Nachstehendes** enthalten: **Race, Geschlecht, Farbe, Abkunft, Alter** des Thieres, etwa **nöthig** erscheinende Bemerkungen; **Name** des Ausstellers, **Ortsangabe** und **Unterschrift** des Anmelders. Formulare hierzu sind bei den landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz wie bei dem unterzeichneten Vorstände zu haben.

Ueber die Anmeldungen werden **Anerkennnisse** und **Cavenscheine**, welche als **Legitimation** dienen, ertheilt.

Am **Markttage** selbst ist von den Ausstellern anzuzeigen, welche Thiere zur Auktion gestellt werden.

Ein **Beitrag** zu den Kosten des Unternehmens wird für jedes zum Markt gebrachte Thier nach Maßgabe der näheren Bestimmungen, welche die Marktordnung bringen wird, **erhoben** werden. **Breslau, am 3. Januar 1867.**

Der Vorstand des schlesischen Zuchtvieh-Marktvereins.

Indem ich hiermit meine Uebersiedelung von **Kosten nach Kurnik** anzeige, empfehle ich mich einem ferneren Wohlwollen des geehrten Publikums.

Auf **1. Hypothek** eines Landgutes bei Posen werden **400 Thaler** gewünscht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Wojciechowski,
Maurermeister.

Kleiderreinigungs-Anstalt

von **A. M. Winter**, Schneidermeister, Wilhelmstrasse 26., gegenüber der Post, empfiehlt sich zur sauberen Fleckenreinigung, Repovirung und Modernisirung sämmtl. Herrngarderobe. Preise billig.

Kiefern-Holz, Eich- und Brennholz verkauft meistbietend am **18. Februar** um **9 Uhr** früh das **Dominium Skoraczew** bei Kions.

Niesen-Kunkelrüben-Samen in gelber und auch weißer Gattung, den Scheffel zu **7 1/2 Thlr.**, die Meße zu **15 Sgr.**, verkauft **C. Heinze**, Wornwerksbesitzer in Kledo.

100 Stück

starke gesunde Sammel zur Mast kauft das **Dom. Golencin** bei Posen; bezügliche **Offerten** erbittet **Beuther.**

Am **18. Januar 1867**, Mittags **12 Uhr**, werden auf dem Rittergut **Saatel** bei **Barth** aus der bekannten **Vollblut-Stammherde**

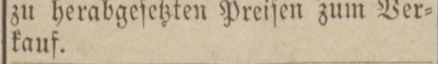
90 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke per Auktion verkauft.

Auktions-Register vom 15. November ab.

Holtz-Saatel.

Saatel liegt an der **Chaussee** von **Stralsund nach Rostock.**

Auf dem **Dominium Wonnitz** bei **Alt-Boyen** stehen noch **6 Stück** zweijährige Böcke zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf.



Chinesisches Haarfarbe-mittel,

à **Flacon 25 Sgr.** Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à **Flacon 25 Sgr.**, entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Gesicht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen **15 Minuten** beseitigt.

Fabrik von Nothe & Co. in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrn. Moegelin,** Bergstraße 9, Ecke der **Wilhelmsstr.**

Durch ministerielle Verfügung ist mir gestattet worden, mein Fabrikat „Esprit de hanneton“ öffentlich als Handelsartikel zwar zu verkaufen, dasselbe jedoch nicht als Heilmittel gegen **rheumatische Leiden** zu empfehlen. — Neelle Geschäftszweige, welche Niederlagen von diesem Artikel übernehmen wollen, belieben mir ihre Adressen und Referenzen einzusenden. —

Der Kaufmann **Franz Gross** in Landsberg a. W.

Neunaugen-Offerte.

Geben erbietet ich noch eine frische Sendung **Neunaugen** und verende diese per Schock mit **2-3** und **4 Thlr. 10 Sgr.**, letztere ganz groß (Elephanten), in **1/2**, **2** bis **10 Schock.** Briefe werden franco erbeten. Betrag gegen **Nachnahme.**

Danzig J. C. Cross.

Eine **Sendung** vorzüglich schönen **Magdeburger Weinsauerfohl** empfing

F. Fromm,
Capiehaplag 7.

Beste fette **Kieler Sprotten** und **Speckbündlinge** empf. **Kletschhoff**, Krämerstr.

Eine **große Sendung Wildpret**, als: **Rehe, Hirsche, Hasen** und **Nebhühner** empfing

F. Fromm,
Capiehaplag 7.

Moll- und Seléaal, Alalbrifen, geräucherten Lachs, Anchovis, Sardines à l'huile, Moll- und marinirte Seringe in **holländischer Senf-Sauce, russ. Sardinien, Atrach. Schooten, holländische Schneidebohnen,** sowie **frischen Algier-Blumenkohl** empfing

F. Fromm,
Capiehaplag 7.

Am **28. dieses Monats** Gewinn-Ziehung **1. Klasse Königl. Preussischer Osnabrücker Lotterie.**

Hierzu empfehle **Originalloose** 1/4 à 3 Thlr. 7/2 Sgr., 1/2 à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

Gefällige Aufträge erbittet umgehend und direkt die **Königl. Haupt-Kollektion** von **A. Molling in Hannover.**

Eine möbl. Stube sogl. od. zum 1. zu bez. bei **A. Lange**, Friedrichstr. 33. im Hutgeschäft.

Eine freundl. Kellervohn. verm., (2 Stuben u. Keller) sind z. 1. April zu verm. St. Martin 78.

Kl. Gerberstr. 4. ist 1 Parterrevohn., 3 Stuben, 1 Küche, auch noch mehrere Nöth. dazu zu verm.

Wasserstraße 17. ist im Vorderhause eine Wohnung, sich zum Laden eignend, und eine Wohnung von 2 Stuben und Küche im Seitengebäude (im 2. Stock) sofort zu vermieten.

Ein evang. **Hauslehrer**, musikal., auch lat. u. franz. Unterricht erteilt, sucht zum 1. April c. Stellung. Gef. Offerten sub **A. B. C.** franco übernimmt die Exped. d. Btg.

Eine Wohnung, aus 2 Stuben bestehend, ist zu vermieten **Wasserstraße 2.**

Kleine Gerberstraße Nr. 6. ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit Zubehör zu vermieten.

Mühlent. 20. ist eine möblirte freundliche Stube mit Bett zu vermieten und gleich zu beziehen. Preis **5 Thlr.**

Das Kgl. Preuss. priv. u. concess. Damen-Placements-Comtoir, dessen Vorsteherin die Fr. Baronin v. **Marenholtz** in Berlin, giebt sich die Ehre, den hohen und geehrten Herrschaften ihre Erzieherinnen (Deutsche, Französin, Engländerin u. Schwedin), so wie **Bonnen** der verschiedenen Länder, mit nur besten Zeugnissen guter Häuser zur Vermittelung zu empfehlen; bittet gleichzeitig alle Engagem. such. Damen, sich mit Vertrauen an die Vorsteherin zu wenden.

Jägerstraße 67.

Ober-Inspektor-Stelle. Zu möglichst baldigem Antritt wird für ein Rittergut in der Neumark ein erfahrener, sicherer Landwirth — wenn auch verheirathet — gesucht. Derselbe soll durch festes Gehalt und Lantienne (bei freier Station oder Deputat) ein hohes Einkommen beziehen. Näheres durch **Götsch's landwirthschaftliches Bureau** in Berlin, Lindenstraße 89.

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig, welcher Lust hat, Kaufmann zu werden, wird gesucht von **Leon Cabel in Czarnikau.**

Für ein herrschaftliches Haus auf dem Lande wird ein anständiges evangel. Mädchen gesucht, welches die feine Wäsche, Weißnähen und wo möglich die feine Küche versteht und Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit aufweisen kann. Näheres unter **A. Z.** poste rest. **Mur-Goslin.**

Ein beider Landessprachen mächtiger junger Mann findet als **Lehrling** sofort Unterkommen in der **Destillation** von **Moritz Pulvermann in Ostrowo.**

Eine **Wirthin**, beider Landessprachen mächtig, wird von einer deutschen Herrschaft zum 1. April verlangt. Adressen mit Abschrift der Zeugnisse sind an das **Dom. Szrodka** bei **Kurnik** zu senden.

Gebüthe **Wäschnätherinnen**, die zugleich tüchtige Maschinenarbeiterinnen sind, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung **Büttelstraße 15.,** parterre rechts.

Ein **kautionss. Landwirth**, deutsch auch poln. spr., ev., 33 Jahr alt, verh. (2 Kind.), seit 50 beim Pacht, im Besitz vorzogl. Zeugnisse, dessen Frau auf Verlang. d. **Widwirth** übernahme, hat durch die Mobilmachung seine Existenz verloren. Geehrte Herrschaften werden freudl. erucht um Anvertrauung einer Stellung f. bald, 1. April od. 1. Juli. Abz. auf frank. gef. Anfragen unter **A. B. 16.** in der Exped. d. Zeitung zu erfahren.

Eine **deutsche Erzieherin**, welche der französischen und polnischen Sprache mächtig ist, recht gut Klavier spielt, mehrere Jahre Vorsteherin einer höheren Mädchenschule war, sucht eine Stelle als **Schulvorsteherin** oder Lehrerin. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **unverh. Revierjäger** (deutsch), sucht bald oder 1. April 1867 ein anderweitiges Unterkommen. Näheres Auskunft in der Expedition d. Zeitung.

Ein ordentlicher und kräftiger Mensch kann bei mir als **Hausknecht** sofort eintreten

F. G. Fraas.

Verloren.

Vom alten Markt bis Halldorfstraße ist gestern ein beschriebenes Heft nebst inliegender Zeichnung verloren worden, welches gegen angemessene Belohnung Halldorfstraße Nr. 15. abzugeben ist.

A. Spiller.

C. Ed. Pathe's
Musikalien-Leihinstitut,
Posen, Halldorfstr. 7.

Der **Gabelsberger Stenographen-Verein**

beginnt Anfang nächster Woche einen neuen **Unterrichtskursus**

Das in die Vereinskasse zu zahlende Honorar beträgt 2 Thlr. Anmeldung nimmt der Vorsteher des Vereins, **Referendar Kreidel** (im Deum, Parterre) an.

Familien-Nachrichten.

Unsere am 4. Januar d. J. stattgehabte Verlobung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Emma Serzer. **Otto Pehel,** Oberamtmann und Deichhauptmann. Großdorf.

Die Verlobung unserer Tochter **Pauline** mit dem Photographen Herrn **Oswald Löwenthal** zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 10. Januar 1867.
S. Kaliski und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Am 7. d. Mts. früh wurde meine liebe Frau **Pauline** geb. **Nadt** von einer muntern Tochter glücklich entbunden.

Breschen, Januar 1867.
Hermann Nadt.

Die gestern Abend 7 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Alwina** geb. **Stüber** von einem gefunden Knaben beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Posen, den 10. Januar 1867.
Jul. Alb. Lehmann.

Montag am 7. früh 5 Uhr, entschlief nach kurzem Leiden unser innig geliebter Gatte u. Vater **Adolph Schoening**

im 50. Lebensjahre. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Lagiewki bei **Miloslav.**
Die Hinterbliebenen.

Gest. Morgen 7 1/2 Uhr wurde uns unser jüngstes Söhnchen nach 60stündigem Leben wieder durch den Tod entziffen. Tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Posen, den 10. Januar 1867.
Carl Hartwig und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frau **Clara Marsson** in Wolgast mit dem Dr. med. **Landois** in Greifswald, Frä. **Bertha Lange** in Potsdam mit dem Prediger **Karl Niehl** in Bliedendorf, Frä. **G. v. Herzberg** mit dem Kaufmann **Phil. Braune** in Danzig, Frä. **Th. Keil** in Brunn bei Giesfeld mit dem Amtmann **Ad. Guericke** in Neu-Besow in Pomm., Frä. **Agnes Müller** in Gersitz mit dem Major a. D. **Baummann** in Berlin, Frä. **Anna Kefer** mit dem Hauptmann **A. Rutschlegner** in Kolberg.

Geburten. Ein Sohn dem Hent. **Guttzeit** zu **Colberg**, dem Freiherrn von **Carnap-Bornheim** in **Altlaube**, dem Pastor **Kraus** in **Daberow**, dem Premierlieut. v. **Massenbach** in **Coesfeld**. — Eine Tochter dem Hent. v. **Blomberg** in **Liebigthal**, dem Hrn. v. **Frankenburg** in **Kaltenbagen**, dem **Deift v. Borries** in **Danau**, dem Superintendenten **Schliep** in **Wollin**, dem Prediger und Rektor **Boigt** in **Templin**.

Stadt-Theater.

Donnerstag. Zum **Benefiz** für **Frau Emma Müller. Die Räuber auf Maria Culm,** oder: **Die Kraft des Glaubens.** Schauspiel in 5 Akt. von **G. Cuno.** Zum Schluss: **Auf Verlangen: Das gute Kiesel und das böse Gretel.** Märchen in 3 Abtheilungen von **Görner**, dargestellt von **Kindern.**

Freitag. **Viertes Gastspiel** des Hrn. **Roger**, kaiserl. französischer Kammerjägers. **Zampa,** oder: **Die Marmorbraut.** Oper in 3 Aufzügen. Musik von **Herold.** **Zampa, Herr Roger.**

In Vorbereitung: **Die Juden von Worms.** Volks-Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen von **Th. Gajmann.**

Lamberts Salon.
Sonabend den 12. Januar

großer Masken-Ball
(mit und ohne Maske).

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren **15 Sgr.**, für Damen **10 Sgr.** Billets sind auch vorher bis 5 Uhr im Lokale selbst, bei dem Herrn Restaurateur **F. W. Dorn** am alten Markt, und **Becker** im Rathsfeller, und dem Maskenverleiher Herrn **Kalischer** in der Wasserstraße, für Herren a **12 1/2 Sgr.**, für Damen a **7 1/2 Sgr.** zu haben. Maskenanzüge sind in der Garderobe zu haben. **Demaskiren** nach Belieben.

Fischers Salon.
Sonabend den 12. Januar **großer Maskenball** mit und ohne Maske. Entrée **7 Sgr. 6 Pf.** für Herren, Damen frei. **Anfang 7 Uhr.**

H. Fischer

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 10. Januar 1867. (Wolf's telegr. Bureau.)

Table with columns for 'Not. v. 9. v. 8.' and 'Fonds- und Aktienbörsen'. Rows include 'Koggen, höher.', 'Spiritus, höher.', 'Rüböl, fest.', 'Amerikaner', 'Staatsanleihe', etc.

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 10. Januar 1867. (Marsch & Maas.)

Table with columns for 'Not. v. 9' and 'Not. v. 8'. Rows include 'Weizen, flau.', 'Koggen, matter.', 'Rüböl, stille.', 'Spiritus, matter.', etc.

Börse zu Posen

am 10. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 1/2 Gd., do. Rentenbriefe 89 1/2 Gd., do. 5% Kreis-Obligations 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligations 98 Br., do. 4 1/2% Kreis-Obligations 89 1/2 Br., polnische Banknoten 80 1/2 Gd.

Koggen p. 25 Scheffel = 2000 Pfd. pr. Jan. 5 1/2, Jan.-Febr. 5 1/2, Febr.-März 5 1/2, März-April 5 1/2, Frühjahr 5 1/2, April-Mai 5 1/2. Spiritus p. 100 Quart = 8000% Tralles (mit Saß) gefündigt 9000 Quart, pr. Jan. 15 1/2, Febr. 15 1/2, März 16, April 16 1/2, Mai 16 1/2, Juni 16 1/2.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Jan. Wind: Süd. Barometer: 27. Thermometer: Früh 3°. Witterung: Milde, angenehme Luft. Durch flauere Berichte von außerhalb ist heute auf die Stimmung für Koggen in sehr nachtheiliger Weise eingewirkt worden. Verkäufer waren zahlreich und mußten alsbald wesentlich herabgesetzten Preisen sich fügen, es kam dann aber zu guten Umläufen. Nahe Lieferung war schließlich beliebt, weil Waare zu festen Preisen gern gekauft wurde.

Rüböl still und matt. Spiritus kaum billiger erlassen, doch nicht hinreichend beachtet, um seinen Werth voll behaupten zu können. Weizen: Termine niedriger und flau. Safer: Termine in fester Haltung.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 70-88 Rt. nach Qualität, feiner gelber märk. 88 1/2 Rt. frei Haus bz., weißer poln. 86 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. Jan. 82 Rt. Br., Frühjahr 84 a 83 1/2 Rt. vert., Mai-Juni 84 Rt. vert., Juni-Juli 84 1/2 Rt. vert.

Koggen loco pr. 2000 Pfd. 57 a 58 Rt. nach Qualität bz., Jan. 56 1/2 a 1/2 Rt. vert., Jan.-Febr. 56 1/2 Rt. vert., Frühjahr 56 a 55 1/2 a 56 1/2 Rt. vert., Mai-Juni 56 1/2 a 1/2 Rt. vert., Juli-August 56 a 55 1/2 Rt. vert.

Safer loco pr. 1200 Pfd. 26-29 Rt. nach Qualität, schleßl. 27 1/2 Rt. bz., pr. 1000 Pfd. Jan.-Febr. do., März-April do., April-Mai 28 1/2 a 1/2 bz., Mai-Juni 29 bz., Juni-Juli 29 1/2 Br., 29 1/2 Gd.

Erbfisen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52-66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do. Rüböl loco pr. 100 Pfd. ohne Saß 12 1/2 Rt. Br., Jan. 12 Br., Jan.-Febr. 12 Br., Febr.-März do., März-April do., April-Mai 12 1/2, a 12 bz., Mai-Juni 12 1/2 Gd.

Leinöl loco 13 1/2 Rt. Spiritus pr. 8000 % loco ohne Saß 16 1/2 Rt. bz., Jan. 16 1/2 a 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 16 1/2 a 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br., April-Mai 17 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 17 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br., Juni-Juli 17 1/2 a 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br., Juli-August 18 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br.

Weizenmehl Nr. 0. 5 1/2-4 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/2-5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/2-4 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/2-4 Rt. bz. pr. Ctr. unverfeuert. (W. S. 3.)

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 9. Januar 1867.

Preussische Fonds.

Table listing various Prussian bonds and stocks, including 'Freiwillige Anleihe', 'Staats-Anl.', 'Kur- u. Neum.', 'Berl. Stadt-Obl.', 'Berl. Börsen-Obl.', 'Kur- u. Neum.', 'Märkische', 'Westpreussische', 'Pommersche', 'Posenische', 'Schlesische', 'Kur- u. Neum.', 'Pommersche', 'Preussische', 'Sächsisch', 'Schlesische'.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds, including 'Deutr. Metalliques', 'do. National-Anl.', 'do. 250 fl. Präm.-Ob.', 'do. 100 fl. Kred. Loose', 'do. 5 pr. Loose (1860)', 'do. Pr.-Sch. v. 1864', 'do. Sib.-Anl. 1864', 'Staatliche Anleihe', '5. Steiglich Anl.', '6. do.', 'Englische Anl.', 'R. Russ. Egl. Anl.', 'do. v. 3. 1862', 'do. 1864', 'do. engl. 5', 'do. Pr.-Anl. 1864', 'Poln. Sch.-D.', 'do. fl.', 'Cert. A. 300 fl.', 'Pfdbr. n. i. S.R.', 'Part. D. 500 fl.', 'Amerik. Anleihe', 'Kurh. 40 Thlr. Loose', 'Neue Bad. 35 fl. Loose', 'Dessauer Präm.-Anl.', 'Rübölker Präm.-Anl.'.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsgemeine.

Table listing bank and credit stocks, including 'Berl. Kassenverein', 'Berl. Handels-Ges.', 'Braunschwg. Bank', 'Bremer do.', 'Coburger Kredit', 'Danzig. Priv.-Bk.', 'Darmstädter Kred.', 'do. Zettel-Bank', 'Dessauer Kredit-B.', 'Dessauer Landestb.', 'Dist. Komm. Anth.', 'Genfer Kreditbank', 'Gerar Bank', 'Gothaer Privat do.', 'Hannoversche do.', 'Königsb. Privatb.'.

Stettin, 9. Jan. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt, + 3° N. Wind: SW. Barometer: 27. 6. Weizen etwas niedriger, loco p. 85 Pfd. gelber 80-89 Rt., extrafeiner 91 1/2-90 bz., 83 1/2 Pfd. gelber pr. Jan. 87 Br., Frühjahr 88 1/2, 88 bz., Gd. u. Br., Mai-Juni 89 Br., pr. Juni-Juli 89 1/2 Br. Roggen Anfangs niedriger, schleßl. feier, p. 2000 Pfd. loco 54-56 Rt., pr. Jan. 54 bz. u. Br., Frühjahr 55 1/2, 54 1/2-55 bz., 55 1/2 Br. u. Gd., Mai-Juni 55 1/2 bz. u. Gd. Gerste loco p. 70 Pfd. märk. u. pomm. 46-49 Rt., Heine 44 Br., p. 69 1/2 Pfd. schleßl. pr. Frühjahr 49 1/2 Br. Safer loco p. 50 Pfd. 28-31 Rt., p. 47 1/2 Pfd. pr. Frühjahr 31 1/2 Br. Erbsen, Futter, pr. Frühjahr 58 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt: Weizen 85-90, Roggen 55-58, Gerste 44-50, Safer 27-30, Erbsen 54-60 Rt. Heu 15-25 Sgr., Stroh 6-8 Rt. Kartoffeln 16-22 Sgr.

Rüböl niedriger, loco 11 1/2 Rt. Br., pr. Jan. 11 1/2, 1/2, 1/2 bz., Febr. 11 1/2, 1/2, 1/2 bz., April-Mai 12 1/2 Br., Gd., Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Br. Spiritus niedriger, loco ohne Saß 16 1/2, 1/2, 1/2 Rt. bz., mit Saß 16 1/2, 1/2, 1/2 bz., pr. Jan.-Febr. 16 1/2, 1/2, 1/2 bz., Frühjahr 16 1/2, 1/2, 1/2 Gd., Mai-Juni 17 1/2, 1/2, 1/2 bz., Juni-Juli 17 1/2 bz. Ungemeldet: 400 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus. Petroleum 8 Rt. bz. (Df. S. 3.)

Breslau, 9. Jan. [Produktenmarkt.] Wind: Südwest. Wetter: Regnet. Thermometer: Früh 1° Wärme. Barometer: 27 1/2. Die Zufuhren blieben am heutigen Markte belanglos, demungeachtet zeigte sich die Kaufkraft entschieden ruhiger und waren die gefrischten Preisnotirungen nicht mehr zu erreichen, wir notiren daher dieselben heute niedriger.

Weizen wurde bei ruhigerer Nachfrage billiger erlassen, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 87-100 Sgr., gelber 87-94-98 Sgr., feinsten über Notiz. Roggen billiger zu haben, wir notiren p. 84 Pfd. 68-70 Sgr. Gerste wurde vermindert beachtet, wir notiren p. 74 Pfd. 49-52-54 Sgr., helle Qualitäten werden mit 58-60 Sgr. bezahlt.

Safer fand wie bisher wenig Beachtung, wir notiren p. 50 Pfd. 30-32 Sgr., feinsten vereinzelt 33 Sgr. bezahlt. Hülsenfrüchte: Kocherbsen wurden wenig beachtet, 65-72 Sgr., Futtererbsen a 50-60 Sgr. p. 90 Pfd. Wicken wenig beachtet, p. 90 Pfd. 53-60 Sgr., feinsten über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70-95 Sgr., feinsten über Notiz. Lupinen vernachlässigt, p. 90 Pfd. gelbe 43-47 Sgr. Buchweizen p. 70 Pfd. 40-45 Sgr. nominal. Delsaaten zeigten sich preishaltend, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Wintererbsen 178-192 Sgr., Wintererbsen schleßl. 198-210 Sgr., galiz. 178-198 Sgr., Sommererbsen 152-172 Sgr., Leinölkörner 150-165 Sgr. Schlaglein blieb schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5 1/2-6 1/2 Rt., feinsten über Notiz bezahlt.

Safranmehl offerirt p. 60 Pfd. a 44-46 Sgr. Napsküchen mehr angeboten a 50-52 Sgr. p. Ctr. Kleesaat behielt bei beschränkter Auswahl feste Haltung der Preise, roth alte Waare 12 1/2-14-16 1/2 Rt., neue Waare 16 1/2-18 1/2 Rt., feinsten über Notiz, weiß bei guter Beachtung 18-27 Rt., für feinsten Qualitäten ist 28 und darüber zu bedingen.

Thymolthee galt bei schwachem Umsatz a 10 1/2-11 1/2 Rt. p. Ctr. Kartoffeln beachtet, a 28-40 Sgr. p. Saß a 150 Pfd.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Naps und Rübjen. Naps 202 192 178 Sgr. Rübjen, Winterfrucht 186 176 166 Sgr. do. Sommerfrucht 166 150 140 Sgr. Dotter 160 154 144 Sgr.

Breslau, 9. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, ruhig, ordin. 12-13, mittel 13 1/2-14 1/2, fein 16-17 1/2, hochf. 18 1/2-18 3/4. Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 17-20, mittel 20 1/2-22 1/2, fein 25-27, hochf. 27 1/2-28. Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Jan. 55 Gd., Jan.-Febr. 54 1/2 Gd. u. Br., März-April 54 1/2, April-Mai 53 1/2-1/2-53 bz. Weizen pr. Januar 74 Br. Gerste pr. Januar 49 1/2 Br. Safer pr. Januar 43 Br. Naps pr. Januar 94 Br.

Rüböl geschäftslos, loco 11 1/2 Br., pr. Jan. 11 1/2 bz., Jan.-Febr. 11 1/2 Br., Febr.-März 11 1/2 Br., April-Mai 11 1/2 Br. u. Gd., Mai-Juni 11 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 12 Br. Spiritus niedriger, gef. 10,000 Quart, loco 16 1/2 Br., 16 1/2 Gd., pr.

Jan. 16 1/2 bz. u. Br., Jan.-Febr. 16 1/2 Br. u. Gd., April-Mai 16 1/2 Br., Mai-Juni 17-17 1/2 bz. Sack, loco 6 1/2, specielle Marken und Lieferung 6-21 und 6-22 bz. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Sdl. Bl.)

Magdeburg, 9. Jan. Weizen 81-82 1/2 Rt., Roggen 60-62 Rt., Gerste 46-60 Rt., Safer 27 1/2-30 Rt. Kartoffelspiritus. Potomare niedriger, Termine geschäftslos. Loco ohne Saß 17 1/2 Rt., Jan. und Jan.-Febr. 17 1/2 Rt., Febr.-März 17 1/2 Rt., März-April 17 1/2 Rt., April-Mai 17 1/2 Rt., Mai-Juni 18 Rt., Juni-Juli 18 1/2 Rt. pr. 8000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rt. pr. 100 Quart. Rübenspiritus weichend und geschäftslos. Loco 16 1/2 Rt. stark angeboten. (Magdeb. Stg.)

Bromberg, 9. Jan. Wind: Süd. Witterung: Regnerisch. Morgens 2° Wärme. Mittags 3° Wärme. Weizen 124-128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 69-74 Thlr., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 76-80 Thlr. Roggen 122-125 Pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 50-51 Thlr. Grobe Gerste 41-43 Thlr., feinste Qualität 1-2 Thlr. über Notiz. Futtererbsen p. Wpfl. 42-47 Thlr. Kocherbsen 48-54 Thlr. Safer p. Schffl. 25-30 Sgr. Spiritus 16 1/2 Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Stg.)

Wolle.

Breslau, 7. Jan. Da der größte Theil der unseren Markt besuchenden Käufer bei der Leipziger Messe engagirt ist, so verlief auch die erste Woche des neuen Jahres ziemlich geschäftslos, und nur manches vor dem Feste bereits abgeschlossene Geschäft wurde realisiert. Dagegen ist die Erwartung allgemein, und auch berechtigt, daß schon in nächster Zeit der Verkehr sich wieder recht beleben wird, und hoffentlich dürfte unser nächster Bericht schon belangevolle Umsätze zu registriren haben. Zu konstatiren haben wir die Thatfache, daß sich von Oestreich wieder Respektanz auf verschiedene hier gangbare Sortungen zeigt, und es sind mehrere nicht unbedeutende Abschlüsse von russischen Fabrikwaaren bereits im Werke; auch ist seit gestern ein österreichischer Händler im Markte. (B. Stg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 9. Jan. Nachmittags 1 Uhr. Roggenwetter. Weizen ruhig, loco 9, 5, pr. März 8, 28, pr. Mai 9, 1. Koggen still, loco 6, 5, pr. März 5, 22 1/2, pr. Mai 5, 27 1/2. Rüböl flau, pr. Januar 13 1/2, pr. Mai 13 1/2, pr. Oktober 13 1/2. Leinöl flau, loco 13 1/2.

Hamburg, 9. Jan. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide markt. Weizen loco matt, 2 Thlr. niedriger, ab Auswärts fest, 129-130 Pfd. ab Pommern 150 bez. pr. Jan.-Febr. 5400 Pfd. netto 154 Bantothaler Br., 153 Gd., pr. Frühjahr 151 Br., 150 Gd. Roggen loco still, ab Auswärts 1 Thlr. niedriger, pr. Jan.-Febr. 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 90 Gd., pr. Frühjahr 90 Br., 89 Gd. Del loco 25 1/2, pr. Mai 26 1/2-26 3/4, pr. Oktober 27, geschäftslos. Kaffee fest, 2000 Sack diverse Sorten umgefest. Zink fest, 2000 Ctr. pr. Frühjahr zu 1 1/2 verkauft. — Wetter: Milde, schön.

London, 9. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen wie fremder zu Montagspreisen fest gehalten bei geringem Geschäft. Frühjahrsgetreide unverändert. — Regen.

Paris, 9. Jan. Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Januar 101, 00, pr. Februar 101, 00, pr. Mai-August 102, 00. Wehl pr. Januar 81, 00, pr. März-April 82, 50. Spiritus pr. Januar 59, 60.

Antwerpen, 9. Jan. Petroleum, raff. Type, weiß, 49 Fres. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Table with columns: Datum, Stunde, Barometer 195 über der Oefte, Therm., Wind, Wolkenform. Rows for 9. Jan. Nachm. 2, 9. Jan. Abnds. 10, 10. Jan. Morg. 6.

1) Regenmenge: 6,8 Pariser Kubitzoll auf den Quadratzuß. 2) 37,3.

Berlin, 8. Jan. Wärme überall erhöht, Barometer erniedrigt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. Januar 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll = 10. = 2 = 8 =

Die Börse war heute matt gestimmt; die Verkaufslust war vorwiegend, der Kapitalzufluß gering; Amerikaner waren nicht unbeliebt, ebenso Italiener zu herabgesetzten Preisen, auch in Nordbahn ging ziemlich viel um. Oestreichische Sachen still, Lombarden angeboten, Russen ziemlich fest, preussische Fonds angenehm, 4 1/2% Anleihe 1/2, Staatsanleihe und Prämien-Anleihe 1/2 besser. Nordbahn Friedrich Wilhelm 8 1/2 a 8 1/2 gem. Berlin-Stettiner III. Ser. 84 1/2 a 1/2 gem. Destr. südl. Staatsbahn Lomb. 103 1/2 a 1/2 gem. Destr. südl. Staatsbahn Lomb. 103 1/2 a 1/2 gem. Destr. Kredit 61 1/2 a 60 1/2 gem. Amerikaner 77 1/2 a 76 1/2 gem. Bairische Prämien-Anleihe 99 1/2 a 1/2 gem.

Breslau, 9. Januar. Börse leblos bei gut behaupteten Kursen. Nur schwere Eisenbahn-Aktien und östreichische Papiere etwas höher. Schlußkurse. Destr. Kredit-Bankaktien 61 G. Destr. Loose 1860 64 1/2 G. do. 1864 37 B. do. neue Silber-Anleihe —. Amerikaner 77 1/2-1/2 bz u. G. Schles. Bankverein 111 1/2 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 141 1/2 G. do. Prior.-Oblig. 88 1/2 B. do. do. Lit. E. 93 1/2 G. Köln-Mindener-Prior. 4. Em. —. Meißn.-Briegner 102 G. Oberöchl. Lit. A. & C. 175 1/2 bz. do. Lit. B. —. do. Prior.-Oblig. 88 1/2 B. do. do. Lit. E. 79 1/2 B. 78 1/2 G. do. Lit. G. 93 1/2 B. 93 1/2 G. Oppeln-Zarnowitz 74 1/2 bz. Kofel-Oberberg 53 1/2 bz u. G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.